





sich überlebt hat und in sich selbst als abgestorben zusammenfällt. Wir sind eingeschlafen auf den Lorbeeren Friedrichs des Großen, welcher, der Herr seines Jahrhunderts, eine neue Zeit schuf. Wir sind mit ihr nicht fortgeschritten, deshalb überflügelt sie uns... Gewiß wird es besser werden; das verbürgt der Glaube an das vollkommenste Wesen. Aber es kann nur gut werden in der Welt durch die Guten. Deshalb glaube ich auch nicht, daß der Kaiser Bonaparte fest und sicher auf seinem jetzt freilich glänzenden Throne ist. Fest und ruhig ist allein Wahrheit und Gerechtigkeit, und er ist nur politisch, das heißt klug, und er richtet sich nicht nach ewigen Gesetzen, sondern nach Umständen, wie sie nun eben sind. Dabei bestrebt er seine Regierung mit vielen Ungerechtigkeiten. Er meint es nicht redlich mit der guten Sache und mit den Menschen. Er und sein ungemessener Ehrgeiz meint nur sich selbst und sein persönliches Interesse. Man muß ihn mehr bewundern, als man ihn lieben kann. Er ist von seinem Glück geblendet und meint alles zu vermögen. Dabei ist er ohne alle Mäßigung, und wer nicht Maß halten kann, verliert das Gleichgewicht und fällt. Ich glaube fest an Gott, also auch an eine sittliche Weltordnung. Diese sehe ich in der Herrschaft der Gewalt nicht, deshalb bin ich der Hoffnung, daß auf die jetzige böse Zeit eine bessere folgen wird. Diese hoffen, wünschen und erwarten alle besseren Menschen, und durch die Lobredner der jetzigen und ihres großen Helden darf man sich nicht irre machen lassen. Ganz unverkennbar ist alles, was geschehen ist und geschieht, nicht das Letzte und Gute, wie es werden und bleiben soll, sondern nur die Bahnung des Weges zu einem besseren Ziele hin. Dieses Ziel scheint aber in weiter Entfernung zu liegen, wir werden es wahrscheinlich nicht erreicht sehen und darüber hinsterben. Wie Gott will — alles wie er will! Aber ich finde Trost, Kraft und Mut und Heiterkeit in der Hoffnung, die tief in meiner Seele liegt. Ist doch alles in der Welt nur Uebergang! Wir müssen durch. Sorgen wir nur dafür, daß wir mit jedem Tag reifer und besser werden."

Königin Luise nahm mit glühender Seele Anteil an allem, was zur Vorbereitung der Wiedererhebung Preußens, zur Pflanzung eines besseren Geistes im Volke geschah. Besonders war sie eine der ersten, die erkannten, daß des Vaterlandes Erhebung durch eine sittliche Wiederbelebung vorbereitet werden müsse. „Weil wir abgefallen, darum sind wir gesunken“, das wurde ihr immer wieder klarer, und mit Freude begrüßte und pflegte sie alle Keime eines wiedererwachenden Glaubens und christlichen Lebens. Daher ist es auch um so schmerzlicher, daß sie die glorreichen Jahre der Freiheitskämpfe nicht mehr erlebt hat.

Im Jahre 1808 machte das Königspaar einen Besuch in Petersburg, wo es mit rührender Herzlichkeit und beispiellosem Glanz aufgenommen wurde. Alle Huldigungen vermochten jedoch der Königin keine unbefangene Freude mehr zu bereiten; sie fühlte, daß ihr Reich nicht mehr von dieser Welt war. Schon in Petersburg zehrte ein kaltes Fieber an ihren Kräften. Im folgenden Jahre konnte ihr noch einer ihrer langjährigen Wünsche gewährt werden, sie durfte im Sommer einen Besuch am väterlichen Hof in Stettin machen. Aber schon unterwegs erliefte ein dunkles Vorgefühl des baldigen Dahinscheidens ihre Seele. Bald erkrankte sie; zuerst hatte sie nur Husten, Fieber und eine große Mattigkeit, am 16. Juli aber stellte sich plötzlich ein heftiger Krampf ein. Der König wurde von Berlin gerufen; am Morgen des 19. traf er mit seinen beiden ältesten Söhnen ein. Es war die letzte Freude für die Sterbende. Der König war wie zermalmt von Schmerz. Wenige Stunden darauf trat wieder ein heftiger Krampfanfall ein; es war gegen neun Uhr, als die Königin sanft das Haupt zurücklag, die Augen schloß und ausrief: „Herr Jesus, mach es kurz!“ Noch einmal atmete sie auf; mit diesem stillen Seufzer schloß die edle, große Fürstin zu einem besseren Leben ein.

Preußens Leid hatte sie zerbrochen. Preußens Aufstehung sollte sie nicht mehr erleben. Aber ihr Geist waltete über dem begonnenen Befreiungswerk und verleiht den Kämpfen für Deutschlands Einheit und Freiheit ihre hehre Weihe. Ihre Grabstätte im Mausoleum zu Charlottenburg ist geschnitten mit dem Marmorbild der schlafenden Königin, geschnitten von Rauchs Meisterhand.

Der Sänger der deutschen Freiheit, Theodor Körner, hat alle deutschen Herzen entzündet, als er angesichts dieses Grabmals schrieb:

So schlumme fort, bis deines Volkes Brüder,  
wenn Flammenzeichen von den Bergen rauchen,  
mit Gott versöhnt, die roßigen Schwerter brauchen  
das Leben opfernd für die höchsten Güter.

Kommt dann der Tag der Freiheit und der Rache,  
dann ruft dein Volk; dann, deutsche Frau, erwache,  
ein guter Engel für die gute Sache.

### Erhöhung der Fleischpreise ausgeschlossen

Berlin, 19. Juli.

Auf einer Tagung der Berliner Fleischernunft wurde Mitteilung gemacht von einer Besprechung im Reichsministerium, bei der das Reichsministerium die Schwierigkeiten erörterte, die sich aus der Erhöhung der Schlachtviehpreise ergeben. Wie die Deutsche Fleischzeitung meldet, ist bei dieser Gelegenheit von den Vertretern der Regierung ausdrücklich erklärt worden, daß eine Erhöhung der Kleinviehpreise für Fleisch ausgeschlossen sei, weil der Reallohn der breiten Verbraucherschichten nicht geschmälert werden dürfe. Für das Fleischgewerbe seien Entlastungen in Vorbereitung. So sei die letzte Absicht der verantwortlichen Stellen, durch ausreichende Minderzuzufuhr zu den Märkten für eine angemessene Preisgestaltung zu sorgen. Auch auf den Schweinemärkten werde durch geeignete Maßnahmen verhindert werden, daß die Preise in die Höhe getrieben würden.

# Rücktritt des Berliner Polizeipräsidenten

Graf Helldorf mit der vorläufigen Führung der Geschäfte betraut

Berlin, 19. Juli.

Der Polizeipräsident von Berlin, Konteradmiral a. D. von Levetzow, hat den Reichs- und preussischen Minister des Innern Dr. Frick um Enthebung von seinem Amt gebeten. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat bis zur endgültigen Genehmigung durch den Führer und Reichskanzler den Polizeipräsidenten von Levetzow von seinen Dienstgeschäften entbunden und mit ihrer vorläufigen Wahrnehmung mit sofortiger Wirkung den Polizeipräsidenten von Potsdam, SA-Gruppenführer Graf Helldorf, betraut.

Im Verlauf dieser Neuernennung fand Freitag mit einer Besprechung statt, an der mit Reichsminister Graf Helldorf, Dr. Goebbels der Staatskommissar der Hauptstadt Berlin, Dr. Lippert, Generalleutnant der Landespolizei, Daluge, der Stellvert. Gauleiter Grelitzer, Polizeipräsident SA-Gruppenführer Helldorf und

SA-Gruppenführer Uhlend, teilnahmen. In dieser Besprechung wurden die Richtlinien festgelegt, nach denen in Zukunft in planvoller Zusammenarbeit zwischen politischer Gauleitung, SA-Führung, Polizei und Stadtverwaltung der Kampf um die Säuberung der Reichshauptstadt von kommunistischen Zersetzungsvorhaben, reaktionären Treibern und bolschewistisch-jüdischer Annäherung weitergeführt werden soll.

Die Besprechung ergab eine vollkommene Übereinstimmung, die die Gewähr bieten wird, daß auch in Zukunft der Charakter der Reichshauptstadt als einer durch die NSDAP. eroberten deutschen u. nationalsozialistischen Stadt, die dieses Reiches und Volkes würdig ist, in vollem Umfang gewahrt bleibt. Partei, Polizei und Verwaltung werden es als ihre Ehrenpflicht ansehen, in Eintracht zusammenzuwirken, diesem großen Ziele zu dienen.

## Der Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch vor Gericht

Bernehmung des Vikars Ruppier

Siegen, 19. Juli.

Wie berichtet, wird zur Zeit vor dem Schwurgericht Siegen der Mord an dem Arbeitsdienstmann Koch verhandelt. Am Donnerstag wurden, wie das „Deutsche Nachrichtenbüro“ meldet, die Gutachten der medizinischen Sachverständigen erstattet. Die Schicksalsverständigen erklärten übereinstimmend, daß der tödliche Schuß kein Mordanschlag gewesen ist. Ueber die mögliche Entfernung gehen allerdings die Gutachten des zuständigen Gerichtsarztes Dr. Velle-Diwe und des bekannten Frankfurter Gerichtschemikers Professor Dr. Popp auseinander. Die Tatsache, daß der Koch des Ermordeten auf der Brustseite zwei Einschußöffnungen aufweist, erklärt Prof. Dr. Popp aus einer besonderen Stellung, die Koch in dem Augenblick, als der Schuß fiel, eingenommen haben müsse.

Ueber das Verhältnis des sogenannten Vikars Ruppier, der kurz nach der Mordtat ebenfalls festgenommen wurde, weil ihm vorgeworfen wurde, daß er durch konfessionelle Setze in der Bevölkerung Unruhe stifte, zu den nationalsozialistischen Verbänden, insbesondere der Hitlerjugend, wird alsdann der Zeuge SA-Führer Lübke vernommen, der aussagt, daß Vikar Ruppier ihn, Lübke, anfänglich eines Propagandamarsches der SA an einem Sonntagmorgen in der Nähe der Kirche in barocker Form zur Rede gestellt und ihm bedeutet habe, daß es verboten sei, während der Zeit des Gottesdienstes in der Nähe der Kirche öffentliche Aufzüge zu veranstalten. Lübke erklärte hierzu, es habe ihn ferngelegen, den Gottesdienst zu hören, zumal er selbst katholisch sei und mit einer Gruppe den Sonntagsgottesdienst an diesem Tage besucht hatte. Unter großer Aufmerksamkeit der Zuhörer und des Gerichts begann dann die Vernehmung des Vikars Ruppier aus Kirchhunden. Der Vorsitzende richtete an den Zeugen die Frage: „Es wird behauptet, daß seit Ihrer Tätigkeit in Kirchhunden das Verhältnis zwischen Bevölkerung und freiwilligen Arbeitsdienst ein gespanntes gewesen sei.“ Der Zeuge erwiderte darauf, es hätten sich gleich am ersten Sonntag seiner Anwesenheit in Kirchhunden Schwierigkeiten ergeben wegen des Besuches des Gottesdienstes durch

die Arbeitsdienstmänner. Es sei nicht wahr, wie ihm vorgeworfen wurde, daß er einen katholischen Arbeitsdienstmann zu sich gebeten habe, und von ihm Ausschüsse verlangt habe. Dem Zeugen wird in seiner weiteren Vernehmung vom Vorsitzenden vorgehalten, daß er gelegentlich absällige Äußerungen über die Regierung und Partei gemacht habe. Zu der Aussage des Zeugen Lübke bemerkte er, daß er diesen zwar in erster Form, aber nicht erneut zurechtgewiesen habe. Zu den Vorgängen am 1. Mai erklärte der Zeuge, er sei abends mit dem letzten Zug angekommen und in Begleitung seiner Schwägerin und einer Bekannten nach Hause gegangen. Damals habe er den Angeklagten Sasse haum gehannt. Nur bei drei Gelegenheiten sei er flüchtig mit ihm in Berührung gekommen. Als er und seine Schwester kurze Zeit darauf zur Ruhe gegangen seien, hätten sie plötzlich von der Straße her Unruhe vernommen, und als er ans Fenster gegangen sei, habe er dann noch mehrere Personen bemerkt. Er habe, ehe der erste Schuß fiel, einen Pfiff gehört. Der Vorsitzende richtete an den Zeugen die Frage, ob er keine Aussage auch begeben könne. Es seien Zeugen vorhanden, die einwandfrei behaupteten, daß erst nach dem ersten Schuß der Pfiff ertönt sei. Der Zeuge bejaht, seine Aussage beideln zu können.

Der Politische Kreisleiter, der alsdann noch zur Persönlichkeit des Zeugen Ruppier vernommen wurde, stellte Ruppier ein denkbar ungünstiges Zeugnis aus und machte ihn verantwortlich für die Verhältnisse der Atmosphäre in dem kleinen Sauerlanddorf. Dieser politische Brunnenerklärung des Vikars sei mittelbar auch der Angeklagte zum Opfer gefallen. Weitere Zeugenaussagen schloßerten dann übereinstimmend die Ergebnisse am Abend des 1. Mai. Immer wieder acht auf ihren Aussagen hervor, daß der Angeklagte Sasse an diesem Abend durch seine Redenarten seine konfessionelle Verbundenheit dokumentiert habe.

Zum Abschluß der Verhandlung, die bis in die letzten Abendstunden hinein dauerte, kamen die schlußfälligen Zeugenvernehmungen zu Wort, die den Angeklagten als voll verantwortungsbewußt bezeichnete, allerdings die Möglichkeit eines Mordbegriffes nach der Tat offen ließen.

Das Urteil wird für Freitag abend erwartet.

### Kerl Minister für Kirchenangelegenheiten

Im Reichsgesetzblatt vom 18. Juli wird folgender Erlaß des Führers und Reichskanzlers veröffentlicht: „Auf den Reichsminister ohne Geschäftsbereich, Kerl, gehen die bisher im Reichs- und preussischen Ministerium des Innern sowie im Reichs- und preussischen Ministerium für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung bearbeiteten kirchlichen Angelegenheiten über. Wegen der Ausführung des Erlasses treffen die beteiligten Reichs- und preussischen Minister nähere Bestimmung.“

### Strasslisten der Hauptzollämter

Berlin, 19. Juli.

Der Reichsfinanzminister hat eine umfangreiche Durchführungsordnung für Strafen und Kosten im Zollwesen erlassen. Zum Nachweis der bei dem Hauptzollamt anhängigen Strafsachen und zur Überwachung ihrer ordnungsmäßigen Abwicklung wird eine Strassliste geführt, in die sämtliche Strafverfahren einzutragen sind, die wegen Zuwiderhandlungen gegen Zoll- oder Steuergesetze, gegen Ein-, Aus- oder Durchfuhrverbote, auch wenn sie diesen betreffen, oder gegen das Branntwein- oder das Rindwaren-Monopolgesetz eingeleitet werden. Für sämtliche in die Strassliste eingetragenen Strafsachen ist eine alphabetische Namenskartei aller Beschuldigten zu führen, in die auch die Namen der Beschuldigten aufzunehmen sind, bei denen von der Einleitung eines Strafverfahrens abgesehen worden ist.

Die Verordnung bringt weiter die Buchung der beschlagnahmten Gegenstände und ihre Verwertung. Für die Verwertung muß die Strasslistenstelle der Vollstreckungsstelle einen schriftlichen Auftrag erteilen. Das gleiche gilt für die Vernichtung von Gegenständen, die durch zwei Beamte in der für das Reich zweckmäßigsten und billigsten Weise auszuführen ist. Wenn die altschadige Verwertung der beschlagnahmten Gegenstände geboten ist, weil ihr Verderb droht, so darf die Verwertung in die Wege geleitet werden, ohne daß eine Auslieferungsanordnung erteilt ist.

### Die französische Regierung hat alle Maßnahmen getroffen

Vor den verbotenen Kundgebungen.

Paris, 19. Juli.

Der französische Innenminister Paganon hat erklärt, daß die Regierung streng durchgreifen werde, um jede Störung der Ruhe und Ordnung durch Kundgebungen gegen die Sparmaßnahmen der Regierung zu verhindern.

Alle Maßnahmen seien getroffen.

Das Polizeipräsidium hat erneut eine Mitteilung ausgegeben, durch die jede Kundgebung auf offener Straße verboten wird. Trotz dieser Erlasse sind die gewerkschaftlich organisierten Beamten und andere Verbände entschlossen, am Freitag gegen 18 Uhr auf dem Opernplatz zu demonstrieren.

Der Aufmarsch zum Opernplatz soll über die verschiedenen großen Strazengänge geführt werden, d. h. nach Schluß der Bürozeit.

### Die japanische Haltung im Abessinienstreit

Wasschalterwechsel in Rom?

Tokio, 19. Juli. Der japanische Außenminister Hirota empfing am Freitag den italienischen Botschafter zu einer Aussprache, in deren Verlauf er die japanische Haltung im italienisch-abessinischen Streitfall klarstellte. Hirota erklärte, daß Japan beiden Staaten absolut neutral gegenüberstehe. Er betonte, daß die italienische Verlautbarung Japans Spaltung unrichtig darstelle. Der japanische Botschafter in Rom habe keinen Auftrag gehabt, eine Erklärung in der bekannten Form abzugeben, da Japan die Entscheidung noch nicht übersehen könne.

Die japanische Presse spricht von einer ersten Bestimmung über das italienische Kommando und rechnet mit einem Botschafterwechsel in Rom.

### Schweres Autounfall im Landkreis Harburg

Harburg-Wilhelmsburg, 19. Juli. Ein schwerer Autounfall ereignete sich am Donnerstagmorgen auf der Bremer Chaussee vor dem Treiber Berg. Der Vater des Harburger Postamtes, Postrat Selker, befand sich mit seiner Frau im Wagen auf einer Urlaubsfahrt nach dem Schwarzwald. Etwa 20 Kilometer hinter Harburg kam der Wagen infolge des schlechten Wetters derart ins Schleudern, daß beide Insassen herauswurden. Im selben Augenblick kam von Treiber Berg ein Lastkraftwagen herunter, der nicht mehr rechtzeitig bremsen konnte und den Postrat sowie seine Frau überfuhr, die auf der Stelle getötet wurden. Der Lastkraftwagen fuhr darauf in den Personenkraftwagen hinein und zerkümmerte ihn vollständig.

### Mitteldeutsche Börse vom 19. Juli

(Eigene Drahtmeldung.)

Ruhig. Bei geringen Umsätzen war die Kursgestaltung wiederum nicht ganz einheitlich. Nur in einigen Spezialwerten kam es zu größeren Kursverschiebungen. Am Rentenmarkt lagen Anleihen mit, Handbriefe waren gut behauptet, ohne daß es zu nennenswerten Änderungen kam. Am Aktienmarkt fielen Chem. Heyden durch feste Haltung auf (plus 2,5 Prozent), Thüringer Glas gewonnen in Anlehnung an Berlin 5 Prozent, Medinger Waren Ballen um 1,5 Prozent, Leipziger Baumwolle, Kunz-Treibriemen, Plawener Gardinen um je 1 Prozent, ebnlo Wunderlich, Siemens Glas und Triotis. Möbher Wagnon verloren 1,5 Prozent, Europahof stellten sich gegen letzte Notiz 8 Prozent fester.

Reichsmeteordienst, Ausgabeort Dresden. Mäßig Nordwest- bis Westwinde. Wechselnde Bewölkung, nachts noch einzelne Regenschauer, dann vorwiegend trocken, mäßig warm.

Das Wetter ist mit einerlei —  
Mein Mantel ist vom Lodenfrey!

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.

Im vorigen Nummer 165.



Aus den Gerichtssälen

Thermosflaschen und Devisen.

Berlin, 19. Juli. Im vorigen Jahre entschloß sich Herr Heinrich Zadeh...

Nach der nationalsozialistischen Revolution tarnte Zadeh durch Vorschleichen eines Strohmannes Hermann Scheel sein Geschäft in „ein arisches Unternehmen“.

Heinrich Zadeh fand den Weg. Er schloß mit einer Firma jenseits der Grenzen ein Exportgeschäft über Lieferung von 140 000 deutschen Thermosflaschen ab.

Zadeh wurde zu 4 Jahren Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust, 50 000 RM. Geldstrafe verurteilt, sein Strohmännchen Scheel zu 3 Jahren Zuchthaus und gleichfalls 3 Jahren Ehrverlust.

Das Signum des Meisters.

Berlin, 19. Juli. Betrug war es nicht, aber Urkundenfälschung, was Herr M. vor das Schöffengericht in der Rolle eines Angeklagten geführt hatte, und dazu noch eine eigentümlich überflüssige Urkundenfälschung.

Der Vorschlag gefiel dem Interessenten. Und man wurde handelsmäßig über einen Preis von 150 Reichsmark, nachdem der Wilderliebhaber von den ursprünglich verlangten 200 RM. noch 50 RM. abgehandelt hatte.

Und dann ging M. mit dem also signierten Bild sehr stolz zu seinem Auftraggeber und erklärte ihm, der berühmte Münchener Professor wäre über die durch seinen Schüler ausgeführte gut gelungene Arbeit so entzückt gewesen, daß er die Arbeit durch sein eigenes Signum ausgezeichnet hätte.

Ärgern haben kurze Beine. Der Wilderliebhaber war sehr erkrankt über die Geschichte, daß ein berühmter Akademiker in helle Begeisterung über eine gelungene Kopiarbeit eines seiner Schüler auf diese Arbeit sein eigenes Signum gesetzt haben sollte.

Gegen Aberglaube und Okkultismus

Berlin, 19. Juli. Trotz aller Aufklärungsbestrebungen, den Aberglauben, der nicht nur, wie viele annehmen, auf dem faden Lande und in den Kleinstädten herrscht, auszurotten, werden immer wieder Fälle bekannt, die beweisen, daß es noch sehr viel Zeitgenossen gibt, die in der Lage sind, von der Dummheit der Leute leben zu können.

Rüzdilg ging durch die Presse ein Artikel, der das Hellsehen auf Grund von Experimenten im psychologischen Institut der Universität Bonn zum Gegenstand hatte.

Der bekannte Experimentator Alfred Rifenmayer gab die Stellungnahme bedeutender Wissenschaftler, wie Professor Max Dessoir, Universitätsprofessor Dr. Kollmann-Weipzig, Landgerichtsdirektor Dr. Sellwig-Potsdam u. a., bekannt und betont, daß die reale Wissenschaft den Okkultismus als bisher nicht erwiesenen ablehnen müsse.

Trauer über dem Ruhrgebiet

Die Beilegung der Opfer des Grubenunglücks auf Zeche „Adolf von Hansemann“

Dortmund, 19. Juli. Am Donnerstag, dem Tag der Beilegung der Opfer des Grubenunglücks auf der Zeche „Adolf von Hansemann“ wehten überall die Fahnen Halbmast.

Auf dem Platz vor der Lohnhalle hatten die 15 schlichten Särge ihren Platz gefunden. Nicht weit davon entfernt sahen die nächsten Angehörigen der toten Arbeitskameraden.

Nachdem die Abordnungen der Formationen mit Hunderten von Fahnen in weitem Umkreise um das mit den Symbolen des neuen Deutschland geschmückte Rednerpult Aufstellung genommen hatten, erklang der Choral: „Näher, mein Gott zu Dir“.

Generaldirektor Dr. Brandt sprach als Vertreter der Selskinderer Bergwerks-AG, im Namen der gesamten Gefolgschaft den toten Knappen Dank für ihre Arbeit u. ihre Pflichterfüllung aus.

Darauf nahm Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz das Wort: Heute haben wir, so sagte er u. a., wieder die Pflicht, der Kameraden in der Arbeit für uns zu gedenken.

die, die im Laufe der Geschichte unseres Volkes mit ihrer Arbeit die Werte schufen, die wir zu erhalten und zu verewigen haben. Das Leben fordert seine Opfer, das Leben ist ewiger Kampf und die Arbeit ist der Ausdruck dieses Kampfes.

Ausschließend sprachen die Geistlichen beider Konfessionen.

In stummer Ergriffenheit verharrte die Trauergemeinde, als die Särge auf die mit schwarzem Tuch behängten Leichenwagen gehoben wurden. Vergleite mit angezündeten Grubenlampen und St-Männer mit brennenden Fackeln geleiteten die vier Wagen mit den 15 Särgen auf der Fahrt zum Gemarkungsfriedhof, wo ein großes gemeinsames Grab die toten Arbeitskameraden aufnahm.

Doch Montblanc-Durchstich?

Der Widerstand der Schweiz

Paris, 19. Juli. Schon vor Jahren beabsichtigte man, durch den höchsten Berg Europas, den Montblanc, einen Tunnel zu bauen, der eine direkte Verbindung zwischen Frankreich und Italien herstellen sollte.

Augenblicklich befindet sich schon eine große Zahl von französischen und italienischen Geologen in der Mischwelt des Montblanc-Massivs, um die nötigen Untersuchungen anzustellen.

Die Schweiz fürchtet für ihren Fremdenverkehr. Die Schweiz weniger freundschaft gegenüber. Sie war bisher

Franz. und Ital. Geologen bei den Vorarbeiten

Durchgangsgelände für den französisch-italienischen Reiseverkehr, da fast alle Schnellzugverbindungen von Frankreich nach Italien über das Gebiet der Eidgenossen führten.

Der Tunnelbau würde diese Quellen des Fremdenverkehrs zum Erliegen bringen, und es ist verständlich, daß sich die Schweiz gegen die Verwirklichung des Projektes wendet.

Trotzdem wird das Montblanc-Projekt eifrig vorwärtsgetrieben. Besonders Laval, der gegenwärtige französische Ministerpräsident, hat sich persönlich eingehend und alle Hemmnisse der Finanzierung aus dem Wege geräumt.

Zehn Jahre „Mein Kampf“

Am 18. Juli 1925, vor zehn Jahren, wurde das Werk des Führers „Mein Kampf“ der Öffentlichkeit übergeben. Dieser Markstein in der Geschichte der Bewegung war am Donnerstag Anlaß einer Reichsfeier.

Morgen für Morgen, so erzählten die Kampfs- und Lebensgenossen, wenn nur die ersten Sonnenstrahlen über die Festungsmauern zu Landsberg am Lech leuchteten, tippte der Führer Wort um Wort auf der kleinen Schreibmaschine.

Der Führer hat in sein Buch sein Inneres hineingelegt, sein Leben verankert; das ist die schönste Feststellung der Gefährten Adolf Hitlers aus dieser Zeit der Festschloßhaft.

neren Staates und das Lehrbuch der Parteigenossen und des ganzen deutschen Volkes sondern auch durch den materiellen Erfolg die Möglichkeit zum Wiederaufbau der Partei.

Die Kampfsjahre zogen dann in Auschnittsbildern am Führer vorüber. Von 1923 an klangen die Namen der Toten auf, die ihre Pflicht bis zur letzten Konsequenz taten und ihr Leben dem deutschen Volk opferten.

Immer höher wuchsen die Auflageziffern, und im gleichen Schritt schaltete die Bewegung Baden. 19 26 konnte mit diesem einzigartigen Rüstzeug dann Dr. Goebbels den Kampf in Berlin aufnehmen, der er zu einem so glücklichen Sieg führen konnte.

Sabotage ausgeschlossen

Die Untersuchung des Kraftwagenunglücks des Österreichischen Bundeskanzlers.

Wien, 19. Juli. Der Pressedienst der Linzer Sicherheitsdirektion meldet, daß die Untersuchung des zerstückelten Kraftwagens, mit dem der Bundeskanzler Dr. Schuschnigg und seine Gattin verunglückten, nunmehr abgeschlossen ist.

Als Ergebnis der Untersuchung wird folgendes verlautbart: Die festgestellten Beschädigungen, Verletzungen und Bruchstellen der einzelnen Teile des Wagens weisen alle jene Merkmale auf, welche aus einer Entführung unmittelbar durch den Unfall schließen lassen.

Nummernzwang für Fahrräder?

Der Reichs- und Preussische Verkehrsminister hat den obersten Landesbehörden durch besonderen Rundschreiben Appell an die Radfahrer zur Wahrung der Fahrdisziplin zur Kenntnis gebracht, darüber hinaus jedoch die mit der Ueberwachung des Straßenverkehrs betrauten Behörden angewiesen, nachdrücklich die gerade bei Radfahrern beobachteten Vertriehrwidrigkeiten zu bekämpfen.

Ein Schüler von Franz List 85 Jahre alt. Am 19. Juli kann der auf der Schnorrstraße wohnhafte Klavierpädagoge Hermann Julius Richter in bester Gesundheit seinen 85. Geburtstag feiern.



Schluss mit dem Leichtsinn!

Wir leben in diesen Tagen hier und da in der Stadt Waldbrände aus dem Pflaster rogen, die uns mit ihren Schrif...

So klar auch solche statistische Zahlen zu uns sprechen, eindringlicher noch mahnt das praktische Beispiel, das in der Halle der sächsischen Landesforstverwaltung Dresden (Halle 24) der Jahreschau „Der Rote Hahn“ zu sehen ist.

Zwei Drittel aller Waldbrände in Deutschland entstehen durch weggeworfene Zündhölzer, Zigaretten usw. Jeder fünfte Waldbrand aber ist auf Funkenflug aus Lokomotiven zurückzuführen.

Dresden

Treffen der freiwilligen Feuerwehren Bayerns in Dresden

Dresden, 19. Juli. Vom 20. bis 22. Juli findet in Dresden ein Treffen der bayerischen freiwilligen Feuerwehren statt.

Dresdens neuer Flughafen erhält Omnibusverbindung

Dresden. Bei der Einweihung des neuen Flughafens wurde der Wunsch zum Ausdruck gebracht, recht bald eine regelmäßige und billige Fahrverbindung nach dem Flughafen zu schaffen.

Haltestellenveränderung auf der Linie 7

Im Zusammenhang mit der Flughafenverlegung vom Jeller nach Klotzsche-Kühnitz tritt auf der Linie 7 folgende Haltestellenveränderung ein: Die Haltestelle „Flugplatz Jeller“ wird eingezogen.

Veränderungen im Sonnabend-Programm der Jahreschau.

Die für Sonnabend angelegten Vorstellungen der „Jahreschau“ für das Schach- und Tischtennisabteilung müssen wegen unvorhergesehener Schwierigkeiten verlegt werden.

Die Ausstellung „Niederländischer Freiheitkampf“ im Licht der Neuen Rathauses

Die Ausstellung „Niederländischer Freiheitkampf“ im Licht der Neuen Rathauses ist geöffnet werktags 10-17 Uhr, Sonntags 10-13 Uhr.

Den 90. Geburtstag feiert am 22. Juli Amtsgerichtspräsident i. R. Hermann Feinmann.

Den 90. Geburtstag feiert am 22. Juli Amtsgerichtspräsident i. R. Hermann Feinmann. Er ist der älteste lebende sächsische Richter.

Das Weisertheth wird jetzt auf der Strecke von der Mühlung bis zur Bismarckbrücke an der Kesselsdorfer Straße einer gründlicher Regulierung unterzogen.

Das Weisertheth wird jetzt auf der Strecke von der Mühlung bis zur Bismarckbrücke an der Kesselsdorfer Straße einer gründlicher Regulierung unterzogen.

Verkehrszuschüsse für Neubaudarstellungen.

Die Gewährung der Verkehrszuschüsse für die in Neubaudarstellungen einzurichtenden und nur Beleuchtungswecken dienenden Gas- und elektrischen Anlagen ist bis zum 15. August 1935 verlängert worden.

Abhaltung von Stromleitungen in Hofstr. 10, Pillnitz und Oberpöritz.

Wegen Arbeiten im Leitungsbau muß die Stromlieferung in Hofstr. 10, Pillnitz und Oberpöritz am Sonntag, dem 21. Juli 1935, von 1.00 bis etwa 6 Uhr vorm. unterbrochen werden.

Aus der Geschichte der Dresdner Ringstraße

Die Stadt erscheint uns als ein fertiges Etwa, und doch ist sie in ihrer äußeren Gestaltung dauernder Veränderung unterworfen. Wir Dresdner freuen uns an der schönen, breiten Ringstraße, die frei und stolz die feineren Strahlenzüge durchbricht.

Wieder ein schwerer Verkehrsunfall an der Bergstraße

An der gefährlichen Kreuzung Bernhards- und Bergstraße trug sich am Donnerstagvormittag ein schwerer Verkehrsunfall zu.

Vom Auto umgefahren wurde am Donnerstag früh auf der Ost-Allee

Vom Auto umgefahren wurde am Donnerstag früh auf der Ost-Allee in der Nähe des Postplatzes ein Mißbrauchsträgerin.

Ausföhrung der Beschleunigung der Straße 68

Ausföhrung der Beschleunigung der Straße 68 zwischen Trobischstraße und Straße 38 im Stadtteil Trachau.

Danziger Frontkämpfer erholen sich in Sachsen

Der Nationalsozialismus steht eine seiner Aufgaben darin, die außerhalb der Reichsgrenzen lebenden Volksgenossen in ihrem Kampf um die Erhaltung ihres Volkstums zu unterstützen.

Aus dem Dresdner Kunstleben

Der Wiener Abend der Philharmonie vereinigte zahlreiche Freunde guter Musik im großen Saale des Ausstellungspalastes.

Aus der Kreisbauhauptmannschaft Dresden

Vom Pferd schwer verletzt

Meißen, 19. Juli. Im Rittergut Niederpolenz wurde ein 21jähriger Geschirrführer von einem Pferd mit voller Wucht gegen den Kopf getreten.

Auf Grund gefahren

Meißen, 19. Juli. Im Laufe des Mittwochs gerieten auf der Meißner Elbstrecke drei Röhne auf Grund.

d. Gebnlt. Fahrt vorlichtig!

Niedererfiedel fuhr am Donnerstagmorgen auf der abschüssigen Bahnhofsstraße der 24 Jahre alte Einwohnertochter mit solcher Wucht mit dem Fahrrad gegen einen Straßenbaum, daß er mit getrimmtem Schädel tot liegen blieb.

Rinder. Es war ein Idyll aus der „guten, alten Zeit“. Die den schloß der Botanische Garten den Weg ab, der Vorn von Biergärten erscholl, Werkstätten füllten die unteren Geschosse der Häuser.

Am Dresden Vogel wurde am Freitag früh ein Wasserstand von minus 2,30 festgestellt.

Am Dresden Vogel wurde am Freitag früh ein Wasserstand von minus 2,30 festgestellt. Nach den bisherigen Messungen ist damit der bisher tiefste Elbwasserstand in Dresden in diesem Jahre erreicht.

Lotteriewirtschaft in einem Großbäderbetriebe

Dresden. Mit unglaublichen Schmutzereien in einem Dresdner Großbäderbetriebe hatte sich in annähernd 14stündiger Verhandlung die 1. Strafkammer des Landgerichts Dresden zu befassen.

Der Staatsanwalt stellte fest, daß Badwaren, die unter solchen eheerregenden Umständen hergestellt und verkauft werden, als verdorben, ja sogar gesundheitsgefährlich anzusehen seien.

Dresdner Lichtspiele

Kammer-Lichtspiele. Ein hohes Lied der Kameradschaft ist der Film „Die vier Musketiere“.

Universalum: 4, 6.15, 8.30: Der alte und der junge König.

U2: 4, 6.15, 8.30: In goldenen Ketten (Joan Crawford).

Prinzeh: 4, 6.15, 8.30: Der Flüchtling aus Chicago.

Zentrum: 8, 5, 7, 9: Heimkehr ins Glück (Ulrich, Böckiger).

Kammer-Lichtspiele: 4, 6.15, 8.30: Die vier Musketiere.

U2: 6, 8.30: Sie und Drei.

U3: 4.30, 6.30, 8.30: Mit Dir durch dick und dünn.

National: 4, 6.15, 8.30: Drei um eine Frau.

Gloria: 6, 8.30: Oberwachmeister Schwenske.

An den Gr...

Wir laden Sie ein, an den Gr... zu kommen. Wir laden Sie ein, an den Gr... zu kommen.

Den Haupt...

Den Haupt... in der Zeitung. Den Haupt... in der Zeitung.



# Notizen

## An den Grenzen des Purismus

Wir lachen heute über jene Sonderlinge, die ihre Prosa mit seltenen oder selbstverfundenen Fremdwörtern speien. Wer, der nicht Latein oder Griechisch gelernt hat, weiß schon, was Ausdrücke wie opak, aleatorisch, kreaturisiert, Epochenant bedeuten könnten; wer versteht bei erstem Lesen, was ein berühmter klassischer Philologe schrieb: „Diogenes gerierte sich wie ein depotenzierter Sokrates“? In die gleiche Lächerlichkeit verfallen aber jene Fremdwortwähler, die aus lauter Sucht nach sprachlicher Reinheit die gewöhnlichsten, gleichsam übernational gültigen Wörter eindeutschen und damit genau so unverständlich werden wie jene „Epochanten“. Wir haben es erlebt, daß diese „Reinbündler“, wie Leibniz die übertriebenden Puristen nannte, nicht mehr wagen, Religion zu schreiben; nein, es muß „Gottverhältnis“ heißen. Sie haben „ohnseitig“ für neutral erfunden, „hirnlich“ für intellektuell, „Reinspott“ für Ironie und sind mit dieser sprachlichen Reintat ganz „verinselt“ (was nämlich isoliert heißen soll). Diese Selbstgenügsamen möchten deutsche Sprachschöpfung am liebsten „vermittelpunkten“ (zentralisieren), das ist die „Leite“ (Kanon) ihres Strebens, besser ihr „Tollpunkt“ (fiese Idee). Andere Leute orientieren sich, diese Sprachreiner „osteln“. Welch „großtraurige“ (nämlich tragische) Perirrtung! Wissen sie nicht, welches Schicksal die Philosophie jenes Christian Krause erfahren hat, der — im Gegensatz zu seinen Zeitgenossen Fichte, Schelling, Hegel — sämtliche Fachausdrücke der Metaphysik eingedeutscht hat? Der Mann ist verschollen; niemand kümmert sich um seine „abgejagten“ Gedanken, um die „Trage“ (Substanz) seiner Weltweisheit. Er ist noch unverständlicher als der — trotz seiner Fremdwörter — oft reichlich dunkle Hegel. Nein, hilten wir uns vor den Uebertreibungen der Sprachreiner! Wie feierlich, wenn die Selbstverfolger unserer Muttersprache von Größe, Weisheit, Späße, Witz, Widerstand, Unwägung (statt Imponderabilien), Lust, Gestirnt und Ewe lippen. Der Leser, der nicht gerade deutsche Philologie studiert hat, muß ein Wörterbuch wälzen, um manche dieser Wortgemächte, die da „aus unterländischer Brache“ „ganz ohne Fernluft“ geziehen, in ein europäisch verstehbares Deutsch zurückzuübersetzen.

## Den Haupttruhm hat Columbus, nicht die „Normandie“

Von den Caravellen des Kolumbus bis zur „Normandie“ — so betitelt die katholische französische Tageszeitung „L'Aube“ einen Artikel. Da heißt es: Hat niemand auf dem prächtigen Schiff, das Amerika in vier Tagen und drei Stunden erreichte, eines Abends, als er, der Muffel und dem Lichterglanz entflohen, allein auf Deck stand, im Nebel der Nacht drei kleine Schiffe gesehen, die so langsam und so verloren dahinsuhren, daß er sie wie mit Blitzesschnelle zu überholen schien? ... Welch augenscheinlichen Triumph hat die „Normandie“ über die drei guten Caravellen — Santa Maria, Pinta, Pinta — davongetragen, die Christoph Kolumbus und seine Gefährten in die Neue Welt brachten! Ja, wieviel Tage brauchte eine Caravelle, selbst bei günstigem Wind, um den Ozean zu überqueren? Vielleicht fühlt der Passagier Stolz über sein Jahrhundert bei Erwägung des ungeheuren Rekords seines eigenen Schiffes, und vielleicht wächst der Eindruck der Sicherheit und Schnelligkeit noch, wenn er den Luxus und den Komfort des schwimmenden Palastes mit dem großen Elend der Matrosen auf den Caravellen vergleicht, mit ihren Nächten voll Todesangst, ihrem Jörn, ihrer Empörung, die Paul Claudel so herrlich in seinem „Euvre de Christophe Colomb“ beschreibt: „Das Meer, das Meer, das Meer! Immer, immer nach Westen, immer der Wind nach Westen! Wir sterben alle, nie kehren wir mehr zurück! Christoph Kolumbus, was hast du vor mit uns? Warum hast du uns mitgenommen? Warum sollen wir sterben? Wir wollen nicht länger, wir wollen zurück! Wir müssen ihn dazu zwingen! Er ist verrückt! Zu Hilfe! Er ist ein Verräter, ein Irrenniger, ein Mörder! Immer nur das Meer, immer das Nichts; nichts ist mehr da, nichts ist mehr da! Wir sind verloren inmitten des Nichts!“ So jammerten und suchten die Matrosen. Columbus aber wußte, daß er der Taube mit dem Delzweig entgegenging und daß alle bald ansaufen würden: „Land in Sicht, Land, Land in Sicht!“ Schneller als die „Normandie“ hatte seine Hoffnung die neue Welt erreicht, während noch seine arme Mannschaft die Hände vor Verzweiflung rang. Der Christusträger wußte, daß er bald das Kreuz in einem ungeheuren Erdball einspflanzen würde. O ihr Passagiere, das ist der Rekord aller Rekorde! Die drei langsamen Caravellen haben trotz allem einen Vorsprung von mehr als 400 Jahren über das Riesenschiff; sie haben ihm den Weg gebahnt. Und wenn wir mit der Bewunderung für seine Erbauer nicht hargen, so vergessen wir doch nicht, daß das Denken des Menschen nicht erst von heute stammt, und daß „der Vereiner der Gotteserde“ (Claudel) das höhere Genie und den stärkeren Wagemut besaß.

## Auf den Spuren der Falschmünzer

Falschmünzerei ist wieder modern. In der Inflation, als es alle paar Augenblicke neue Scheine gab, war Falschmünzen keine Kunst. Heute ist es eine; und nur wenige Fälscher sind so geschickt, daß die Polizei den frechen Schwindel nicht merkt. Ein paar Ziffern: 1931 gab es 1200 Falschmünzerfälle, 1932 bereits 2800 und 1933 gar 4500! Nur in Notzeiten blüht dieses gemeingefährliche Gewerbe. Geld, so können wir sagen, bedeutet ein Bewußtsein auf fremde Leistung; diesen Ursinn des Geldes zu fälschen, ist besonders niederträchtig weil damit meist zahlreiche andere mitgeschädigt werden. Wie läßt diese Münzverbrecher sind, mögen einige Beispiele zeigen: In der Inflation druckte einer auf seine selbsthergestellten

Zehnmillionenmarktscheine statt des Textes der Gesetzesvorschriften einfach die verblüffend banale Offenbarung: „Wer den Schein annimmt, der ist verrückt!“ Auf seinen Fünfzigmillionenscheinen hat der gutgelaunte Fälscher einen noch schöneren Witz gemacht: „Die Einlösung dieses Scheines erfolgt direkt durch die Kasse Kaiser Wilhelms II. in Doorn, Holland.“ Der Witz ist so gut, daß man darüber den Frevler fast vergißt. Damals war ja das Einlösungsverprechen des goldlosen Staates wirklich nur eine höhnisch wirkende Phrase. Dieser Fälscher war aber eine harmlose Bierseele gegen den quidam Unse, der kurz nach dem Krieg privatissime Dreimarkstücke herstellte, und — statt des amtlichen „Gott mit uns“ — „Gott mit Unse“ an den Rand gravierte. Ubergläubisch war der Mann sicher nicht, wohl aber wollte er sich mit jener Inschrift vor Gericht für alle Fälle sicherstellen und den vielmilchbrauchten Paragraph 51 (Unzurechnungsfähigkeit) für sich beanspruchen. Der Laie erkennt Münz- und Papiergeldfälschungen gewöhnlich nicht; er macht keine Gewichtsproben, weiß nicht, was übereinanderlaufende Riffelung ist, ist harthörig gegen den Mistklang unechter Stücke, bemerkt nicht die Plumpheit nachgemachter Wasserzeichen, die seh-

## Einige beanstandete Fälle

Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ veröffentlicht aus dem Material, das dem gestern aus uns veröffentlichten Erlass Görings jugrunde liegt, folgendes:

„So hat im Rheinischen ein Pfarrer, der Schulkatholiken zu betreuen hatte, dieses Amt mißbraucht, gegen den nationalsozialistischen Staat in übelster Weise zu gehen. Er hat den Schulkatholiken u. a. erklärt, die heutige Regierung werde nicht mehr lange bestehen, Frankreich werde bald einmarschieren, vorläufig werde es nur durch England daran gehindert, Deutschland sei nie so zerstückt gewesen wie heute. Er hat weiter davon gesprochen, daß die Verfolgung heute schlimmer sei als zur Zeit der „spanischen Inquisition“ im Mittelalter (wobei er offenbar vergessen hatte, wie damals die Hölleverteilerung lag). Er hat außerdem eine üble Grenzpropaganda unter den Schulkatholiken getrieben, wie sie auch an vereinzelten Stellen nach dem Ausland hin beobachtet worden ist.“

Der Pfarrer Horst Kemper in Köhlstedt (Eichsfeld) hat die Behauptung ausgepflegt, heute werde die Erleuchtung der Frauen propagiert. Auch die jungfräuliche Ehre werde nicht mehr geachtet, denn man sehe ja jede Frau als ehelos an, wenn sie keine Kinder bekomme, also werde auch die Keuschheit nicht mehr geachtet.“

In Spleßen, Kreis Reutlingen, ist offenbar mit Willen des Ortspfarrers das Gerücht ausgebreitet worden, der Kaplan sei verhaftet worden. Daraus entstand in der Bevölkerung große Erregung, zumal Mitglieder der „Katholischen Sturmabteilung“ die Kirchenglocken läuteten und Alarm bliesen. Während sich die Menge zusammenrotete, hielt sich der Kaplan im Pfarrhause verborgen. Auch den Beamten wurde nicht geöffnet, und erst, als öffentlich festgestellt wurde, daß es sich um ein offenbar böswillig ausgebreitetes Gerücht handele, zogen sich der Pfarrer und der Kaplan an den Fenstern des Pfarrhauses.“

In Schapen bei Donaubrühl blieb der Kaplan, als die Hitlerjugend, die dort eine Übung hatte, ihr Lied „Vorwärts, vorwärts“ sang und den deutschen Gruß entbot, demonstrativ sitzen, ohne sich an dem Gruß zu beteiligen. Der Kaplan schlug

## Der Paragraph 134b des Strafgesetzbuches

Schutz der Partei und ihrer Symbole

In der Strafgesetznovelle vom 28. Juni 1935 ist durch Einfügung des Paragraphen 134b in das Strafgesetzbuch der Schutz der NSDAP vor Beschimpfungen sichergestellt worden. Eine authentische Erklärung dieser gesetzlichen Neuordnung gibt der Ministerialdirektor im Reichsjustizministerium, Geheimrat Dr. Schäfer, im Amtblatt des Reichsjustizministers.

Er stellt darin fest, daß die neue Vorschrift der Partei und ihren Gliederungen sowie ihren Symbolen einen durch das bisherige Recht (auch im Gesetz gegen heimtückische Angriffe auf Partei und Staat und zum Schutz der Parteiform) nicht zweifelsfrei gewährten Strafschutz gegen öffentliche Beschimpfung und Verächtlichmachung gewährt. Zweifelsfrei war nach dem bisherigen Recht besonders, ob auch solche Stand-

## Ein „Searemigrant“ vor Gericht

Wegen Verleumdung der Reichsregierung  
Halle, 19. Juli.

Unter der Beschuldigung, die deutsche Staatsregierung in Brücken an seine Brust verleiendet und beschimpft zu haben, hatte sich vor dem Mittelbrennischen Sondergericht ein junger Mann namens Gerhard Wille aus Thale zu verantworten.

Wille war seinerzeit freiwillig beim Arbeitsdienst eingetreten, aber die straffe Ordnung, die dort herrschte, paßte dem unbilligstimmigen Wille nicht. Er miedete ins Saargebiet und hielt sich dort mehrere Wochen in einem Emigrantenheim auf. Um sich der Leitung des Heims anzueignen zu machen und ihr Vertrauen zu gewinnen, also loszusagen unter einem gewissen Druck, will er, nach seiner Darstellung vor dem Gericht, jene Briefe in die Heimat geschrieben haben. Aber das wurde widerlegt. Vor der Polizei hatte er eingestanden, aus eigenem Willen gehandelt zu haben. Wille war später nach Frankreich gegangen, aber alsbald im Saargebiet zurückgekehrt, wo er sich der Deutschen Front angeschlossen. Diefen Umstand wertete das Gericht als strafmildernd. Das Urteil lautete auf zehn Monate Gefängnis.

## Die deutsche Fassung v. „Pettersen u. Bendel“

Eine Erklärung der schwedischen Filmgesellschaft  
DRB, Berlin, 19. Juli.

Nach dem ungeheuren Erfolg des schwedischen Films „Pettersen und Bendel“ in Berlin und den provokativen Störungsversuchen der Juden ist gelegentlich in ausländischen Zeitungen behauptet worden, daß der Film in der deutschen Fassung gefälscht worden sei. Diesen Gerüchten trat Direktor S. A. O. Swenson von der schwedischen Filmgesellschaft Wivo-Film, die den Film „Pettersen und Bendel“ hergestellt hat, in einer Unterredung mit einem Vertreter des DRB. auf das lebhafteste entgegen.

Direktor Swenson hat selbst den Film in der deutschen Fassung in Berlin gesehen. Er betonte, daß die deutsche Textfassung genau dem schwedischen Dialog entspreche und daß kein einziger Satz auch nur im geringsten verändert worden sei. Im Gegenteil, der Roman und zum Teil auch das Drehbuch des schwedischen Films sei an manchen Stellen noch schärfer als der deutsche Text. Wenn eine Fälschung vorgelegen hätte, so

lenden Beistriche im Text, die Gleichheit der ausgedruckten Nummern (die Fälscher drucken nämlich aus Bequemlichkeit immer die gleiche Nummer auf die Scheine). Irrend ein Fehler ist auf nachgemachten Münzen und Scheinen stets zu finden. Aber bis er gefunden wird, ist meist schon viel Unheil geschehen, besonders da die Münzverbrecher sich nur mehr mit den höchstwertigen Geldstücken und Scheinen abgeben. Die anfangs genannten Ziffern zeigen, daß die Internationale Falschgeldstelle — so etwas gibt es! — gut beschäftigt ist; Tag für Tag schwärmen die Detektive dieses Büros über Stadt und Land, um jenen asozialen Abenteurern auf die Spur zu kommen, die ihre goldenen Wunschräume galvanoplastisch und mit Prägepresse in die Tat umsetzen. In Banken und Kaufhäusern freilich haben diese Brüder kein Glück mehr, da sitzen abgeschlossene Geldkammer, die keine Fälschung durchlassen. Um so mehr bei den Volksgenossen der kleinen Städte. Gerade sie, die sich ihr Vermögen teuer ersparen müssen, sind gewöhnlich die Geschädigten. Heute werden jene Fälscher besonders streng bestraft. Es ist notwendig; denn die Nachkriegskonjunktur dieser Erzklumpen ist zu einer öffentlichen Gefahr geworden.

dem Kameradschaftsführer, als dieser ihn nach den Geländen fragte, aus denen heraus er den deutschen Gruß verweigerte, mehrfach ins „Besicht“.

In der Pfarrkirche Forst wurde bei der Vereidigung von katholischen Jungmännern die Parole ausgegeben: „Wir kämpfen für ein christliches Reich und für ein neues Deutschland.“ Das Wort vom „neuen Deutschland“ heißt überhaupt in der katholisch-politischen Agitation immer wieder, und zwar in Form folgender Schlagworte, die überall ausgepredigt werden: Es werde bald Krieg geben, und daraus werde ein allgemeines Chaos entstehen. In diesem Zusammenbruch werde man dann „das neue Deutschland der christlichen Liebe“ errichten. Gewisse Ercheinungen sind an zahlreichen Orten beobachtet worden. Vor allem hat sich überall in kleinen Orten, wo die Macht des Ortsgeistlichen sehr groß ist, eine Klust zwischen den konfessionell oder politisch verschieden einestellten Bevölkerungsteilen aufgetan, die zu Verorungs Unruh gibt.

Die illegale literarische Produktion der in Frage stehenden Kreise hat ebenfalls in letzter Zeit zugenommen. So stellte ein anonymes Kreis an Kölnner Druckereien das Ansehen, eine Anthologie herauszubringen, in der davon die Rede ist, daß dieser Kreis sich zusammenschließen habe zur Selbstbehauptung eines neuen Staates, in dem die Kirche für die Erziehung der Kinder sorgen werde, die heute zu Spättern und Wärdern errogen würden. Das Volk lehne sich nach guten Zeiten und sei zu einem großen Teil für die Wiederkehr eines Kaisers. Der „Kettler und Führer“ dieses Kreises kann sich wie es in der anonymen Erklärung weiter heißt, „wegen Zuhilfenahme“ vorläufig nicht offenbaren. Er verhandelt aber, daß einige Herren aus dem Staate und aus dem Seere dem Kreis anschließen, und daß er den Mittelstand „in Titel und Gehalt“ überführen wolle. In dem künftigen Staat werde man die Gotteslosgen in großen Anstalten unterbringen lassen.

Nach der zentralen Anweisung, die der Göringische Erlass enthält, wird nunmehr allgemein gegen solche Ercheinungen eingeschritten werden. Es ist, wie wir hören, anzunehmen, daß analog den preussischen Maßregeln im ganzen Reich vorgehen wird, da ja die Geheim- Staatspolitik, an die sich eben falls der Erlass richtet, in allen Ländern unter der Führung des Reichsführers SS Stimmler steht.“

ten und Rahmen Strafschutz gegen öffentliche Beschimpfung genießen, die ein anderes Zeichen als das Hakenkreuz tragen, z. B. Rahmen der Hitlerjugend. Es entwerde auch nicht die Bedeutung der NSDAP und ihrer Gliederungen, wenn der Schutz ihrer Symbole erst mittelbar durch Auslösung von anderen Vorschriften gefolgt werden müßte. Durch das neue Gesetz sollen aber nur wirklich böswillige Beschimpfungen und gefährliches Verhalten erfaßt werden. Nicht erfaßt werden soll, wie der Referent betont, „jedes löbliche Wortausgesprochen“, das nicht den Gegenstand strafrechtlicher Aburteilung bilden soll. Deshalb sei die Strafverfolgung von einer Anordnung abhängig gemacht, die der Reichsjustizminister im Einvernehmen mit dem Stellvertreter des Führers zu treffen hat.

Die der NSDAP „angeschlossenen Verbände“ genießen den besonderen Strafschutz des neuen Paragraphen nicht, sondern nur die „Gliederungen“ (SA, SS, NSKK, NS, Jungvolk, NSKK, NS-Studentenbund, NS-Frauenbund).

erklärte Direktor Swenson, so würde die schwedische Filmgesellschaft unbedingt dagegen in aller Form und in voller Öffentlichkeit Einspruch erheben haben. Dies ist jedoch nicht geschehen, und daher erledigen sich die Anwürfe gewisser Zeitungen von selbst.

Direktor Swenson erklärte weiter, daß er nicht verstehe, warum die Juden gegen den Film protestierten, denn der Film sei keinesfalls in antijüdischer Tendenz gezeichnet worden.

Auf die Frage nach den Auswirkungen der schwedischen Postzensurbestrebungen gegen den deutschen Film erklärte Direktor Swenson, der gute deutsche Film lebe sich nach wie vor in Schweden durch, und es sei nur eine Frage der Zeit, daß der Postzensur endgültig verschwinde. Die Wivo-Filmgesellschaft wolle in der nächsten Spielzeit etwa vier schwedische Filme nach Deutschland bringen und dafür zehn oder zwölf deutsche Filme in Schweden einführen.

## Uniformverordnung für die SA der Gruppe Berlin-Brandenburg wieder aufgehoben

Die Anordnung der Gruppe vom 18. dieses Monats betreffend künftigen Tragens des Dienstanzuges außerhalb des Berufes wird mit sofortiger Wirkung aufgehoben.

SA-Männer! Ihr habt eure Einjahrsfähigkeit und Einjahrsfähigkeit voll und ganz bewiesen! Die dunklen Gestalten der Drahtzieher und ihrer Gefolgsleute sind euch bekannt. Sie werden uns immer bereit finden.

Die SA wacht!

Hell Hitler!

Der Führer der Gruppe Berlin-Brandenburg  
L. B. Ußland,  
Gruppenführer und Stabsführer.

## Schloß Waltershausen wird Kindererholungsheim

Münberg, 19. Juli.

Das Schloß Waltershausen (Unterfranken), bekannt durch den Nord, der sich dort vor zwei Jahren zugetragen hat, wird gegenwärtig einer allgemeinen Erneuerung unterzogen. Das Schloß wird zu einer Erholungsstätte für Kinder umgebaut.



Fleisch - Wurst

Rind-Kochfleisch II. Qual. Pfd. 70,
Schacktes halb u. halb Pfd. 78,
Rind-Rouffaden II. Qual. Pfd. 1.00,
Wammel-Kaule II. Qual. Pfd. 90,
Eisbeine frisch oder gepökelt . Pfd. 50,
Kalbsbrust ed. Matt III. Qual. Pfd. 68,
Kalbskeule III. Qual. . Pfd. 88,
Schweinebauch o. Zul. Pfd. 78,
Schweinekeule . . . Pfd. 88,
Schweine-Schnittel . . . Pfund 1.20,
Morder-Schinken . . Pfd. 30,
Konsum-Sülze . . . Pfd. 35,
Blut- u. Leberwurst II. Pfd. 55,
Knackwurst hart . . Pfd. 1.28

Lebensmittel

Fischwaren u. Konserven

Wilde-Lachs Stck. 15, 10,
Schnitzgurken 1/2 Pfd. 10,
Oelsardinen Ds. 25, 20,
Fettbutter u. Tau-
sage . . Dose 30, 25,
Wilde-Lachs . Ds. 55, 35,
Schnitzbohnen 1/1 Ds. 30,
Haushalt-Mischung
von getrockn. Erbsen 1/1 Ds. 35,
Sorgel-Abschnitt 1/1 Ds. 75,
Stappspargel 1/1 Ds. 1.08,
Vierfrucht-Konserve . . Pfd. 20,
Apfelwein herb . . Liter 35,
Himbeersyrup a. Erbsen getrock. Pfd. 52,
Deutscher Wermutwein . Liter 70,
Edenkobener Weißwein Liter 88,

Quark-Käse

(Harzer) 2 Rollen 15,
Mager-Käse . . . Pfund 25,
Griebenfett . . . Pfund 95,
Allg. Schweizerkäse vollfett, 45% Fett i. Tr. . . Pfund 1.08,

Kolonialwaren

Bruch-Rais . . . Pfd. 14,
Tafelrais Pfd. 24, 22, 16,
Vakuum Typ 70 . . Pfd. 15,
Gruppen . . . Pfd. 20,
Haferflocken . Pfd. 23,
Weizengrieß . Pfd. 25,
Sultaninen Pfd. 30, 32,
Kas-Süß-Puder . Pfd. 34,
Gebr. Gerste . Pfd. 20,
Malzkaffee . . Pfd. 25,
Frisch gebrannter Kaffee . Pfd. 65, 55, 45,

Konfitüren

Gemischte Bonbons 1/2 Pfd. 14,
Gefüllte Bonbons . 1/2 Pfd. 15,
Eisbonbon gewickelt 1/2 Pfd. 15,
Erfrischung-Misch. 1/2 Pfd. 15,
Wochenend-Misch. 1/2 Pfd. 18,
Pfefferminzbrocken 1/2 Pfd. 17,
Fruchtrem-Waffeln 1/2 Pfd. 18,
Gebrannte Mandeln 1/2 Pfd. 20,
Kaffee-Gebäck . . . Pfd. 20,
Zartbitter Schokol. 1/2 Pfd. 25,
Schokolade mit Pfefferminz 1/2 Pfd. 25,
Pralln-Mischung 1/2 Pfd. 25,

Table with 2 columns: Bruch-Makkaroni Pfd. 36, Eier-Schnittbrudeln Pfd. 38, Pudding-Pulver, sortiert, Geschm. Pfd. 35, Pfäumen getrocknet Pfd. 38, Cocosfett Pfund 68, Mischobut Pfund 48

Leipzig

Zur Abwehr von Flur- und Ernteschäden

Leipzig. Der Polizeipräsident zu Leipzig gibt bekannt: Zur Abwehr von Flur- und Ernteschäden, zur Bekämpfung der Flur- und Felddiebstähle und zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung überhaupt ist unterm 20. Juni 1935 eine amtliche Bekanntmachung für den Bezirk des Polizeipräsidenten Leipzig und der Amtshauptmannschaft Leipzig erlassen worden, auf die hiermit erneut hingewiesen wird. In dieser Bekanntmachung ist angeordnet, daß in der Zeit vom 1. Juni bis zum 15. Nov. eines jeden Jahres das nicht-berechtigte Betreten der Fluren außerhalb der öffentlichen Wege und Straßen untersagt ist, insbesondere aber auch das Begehen der Wirtschaftswege in der Zeit von 18 Uhr bis 8 Uhr und von 11 bis 13 Uhr. — Verboden ist ferner das Unbefugte Nüchtern im Freien, in Strohhäusern und Getreidefeldern und in Feldschnecken, sowie das Einschleichen und Unbefugte Nüchtern in unbewohnten Baulichkeiten und in anderen unsicheren Räumen.

Von einer Lokomotive zu Tode geschleift

Leipzig. Am Donnerstagvormittag war der 33jährige Jakob Fischer aus Leipzig-Großschlocher an der Eisenbahn-Überführung in der Lindenthaler Straße in Leipzig-Gohlis mit Motorarbeiten beschäftigt. Um einen Wehring, den er auf dem Bahndamm vermutete, einen Auftrag zu erteilen, erstieg er von innen einen der beiden Bauerschächte, die auf dem Damm zwischen den Schienen enden. In dem Augenblicke, als sich Fischer mit seinem Oberkörper außerhalb des Schachtes befand, und nach dem Wehring Ausschau hielt, kam eine Lokomotive in Richtung Wahren die Strecke entlang gefahren. Der Unfall wurde von ihm erlitten und vier Meter weit geschleift. Er erlitt einen Schädelbruch. Seine Unterbringung erfolgte im Krankenhaus St. Georg, wo er bald darnach verstarb.

Das Infanterie-Regiment Leipzig wird vom 10. Juli bis 23. August 1935 auf den Truppenübungsplatz Münsingen verlegt.

Auf dem Ausstellungsgelände hat das Mechant im Einvernehmen mit der Stadtverwaltung schnell wachsende Straßen- und Baum- und Pflanzenanlagen, um das bisher etwas kahle Gelände freundlicher erscheinen zu lassen. Poppen, Birken und Aelchen werden künftig das Bild beleben, Sträucher und Hecken die Räume und Bretterwege verkleiden.

Der Fremdenverkehr in Leipzig wies auch im Juni wiederum steigende Zahlen auf. Die Gesamtzahl der polizeilich gemeldeten Fremden betrug im Juni 1935 24 688 gegenüber 21 218 im Juni vorigen Jahres. Besonders bemerkenswert ist wiederum die Zunahme des Auslandsfremdenverkehrs, der sich mit 3041 gegenüber 1466 im Juni 1934 mehr als verdoppelt hat.

Tödlicher Unfall eines Radfahrers. Am Donnerstagmorgen ist der Oberpostkrieger a. D. Richard Röhse in der Pariser Straße in Leipzig-Gohlis tödlich verunglückt. Röhse



Der Führer an der Gruft Heinrichs des Löwen. Der Führer und Reichskanzler besichtigte, wie berichtet, bei seinem Besuch Braunschweigs die Gruft des Sachsenherzogs Heinrich des Löwen im dortigen Dom, die im Auftrage der braunschweigischen Staatsregierung freigelegt worden ist, um in würdiger Weise wiederhergestellt zu werden. (Weinmann, 30.)

kam auf seinem Fahrrad von der Danziger Straße her gefahren; in der Pariser Straße wurde er offenbar unsicher, stürzte und schlug im Fallen mit dem Kopfe gegen den hinteren Kotflügel eines vorüberfahrenden Kraftwagens. Der Verunglückte erlitt dabei einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung in das Krankenhaus St. Jacob verstarb.

Leipzig. In den Bergen tödlich abgestürzt. Wie die Alpine Rettungsstelle Garmisch mitteilt, ist am Montagmorgen mittag vom Gipfel des Kramer die 58 Jahre alte Kaufmannsgattin Martha Vorfah aus Leipzig abgestürzt. Die Frau konnte nur mehr tot geborgen werden. Frau Vorfah hatte mit ihrem Mann und ihren beiden erwachsenen Kindern einen Ausflug auf den Kramer gemacht. Auf dem Gipfel betrachtete sie die schöne Aussicht. Dabei trat sie nahe an die Felswand heran, die gegen Garmisch-Partenkirchen zu steil abfällt. Anscheinend erlitt die Frau einen Schwindelanfall und stürzte etwa 200 Meter in die Tiefe. Sie wurde so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Auswirkungen des großen Befähigungsnachweises im Handwerk

Leipzig, 19. Juli. Die Handwerkskammer Leipzig schreibt uns: Den Abschluß der organisatorischen Geschehnisse für das deutsche Handwerk bildet die Einführung des großen Befähigungsnachweises. Danach kann und darf künftig grundsätzlich nur derjenige sein Handwerk selbständig betreiben, der die Meisterprüfung abgelegt hat. Geringe Zeit wird noch vergehen, bis der große Befähigungsnachweis Allgemeingut des deutschen Handwerks geworden ist. Denn in einer Verordnung vom 18. Januar 1935 sind Uebergangsbestimmungen enthalten, wonach eine Reihe von Personen in vorgeschrittenem Lebensalter und bei langjähriger Selbständigkeit auch ohne Nachweis der bestandenen Meisterprüfung in die Handwerksrolle übernommen werden und somit ihr Handwerk weiter selbständig betreiben können.

Bei einer Anfang März 1935 vorhandenen Zahl von 25 846 Handwerkern im Bezirk der damaligen Gewerkskammer Leipzig hatten 6547 die Meisterprüfung abgelegt. Die Befugnis zur Anleitung von Lehrlingen besaßen 1905. Zur Führung des Meistertitels nach den früheren Uebergangsbestimmungen berechtigt waren 1303. Eine Meisterprüfung hatten nicht abgelegt 16 031. Die Zahl der Personen, die nach dem 31. Dezember 1931 Aufnahme in die Handwerksrolle fanden und deren Geburtsort nach dem 31. Dezember 1899 liegt, beträgt, soweit sie eine Meisterprüfung bisher nicht abgelegt haben, 2890. Diese Handwerker müssen, um ihr Gewerbe weiterhin ausüben zu können bis zum 31. Dezember 1939 die Meisterprüfung bestanden haben. Dabei ist zu berücksichtigen, daß die Zahlen nur den damaligen Bezirk der Gewerkskammer Leipzig umfassen, während seit dem 1. Juli 1935 die Handwerkskammer Leipzig um die Bezirke der Amtshauptmannschaften Töbels und Rochlitz erweitert wurde und nunmehr der Bezirk der Amtshauptmannschaft Leipzig umfaßt. Die Zahl erhöht sich also beträchtlich.

Der theoretischen Ausbildung des Handwerkers besondere Beachtung zu widmen und sie in die zutreffenden Bahnen zu lenken, hat sich die Handwerkskammer und frühere Gewerkskammer seit jeher nachdrücklich angelegen sein lassen. In ihrem Bezirk hat sie in allen größeren Orten ständig Vorbereitungskurse durchgeführt, in denen ländliche Wissensgebiete, die für den Handwerker bedeutsam sind, behandelt wurden. Allein in den letzten zehn Jahren sind 90 Kurse (insgesamt bisher 153) abgehalten worden, und gegenwärtig laufen drei Kurse in Leipzig und weitere in den Städten Rochlitz, Großschlocher und Mittweida. Das Ergebnis der bisher durchgeführten Prüfungsverfahren konnte allerdings noch nicht in allen Teilen befriedigen. Besonders die allgemeine Bildung der Prüflinge ließ noch erhebliche Mängel erkennen. Auch in der Buchführung und Kalkulation waren vielfach Lücken festzustellen. Für die Handwerkskammer erwächst somit die Aufgabe, sich dieser Gebiete in noch umfassenderer Weise in ihren Kursen anzunehmen. Die mit Erfolg abgelegte Meisterprüfung bietet einen wertvollen Maßstab für das tatsächliche Können, und sie wird künftig dazu führen, daß derjenige, der sie bestanden hat, als befähigt befunden ist, handwerkliche Qualitätsarbeit hervorzubringen.

Merseburg. Eine Gedenktafel für Karl von Basedow. Die Stadt Merseburg hat beschlossen, zu Ehren des berühmten Merseburger Arztes Karl von Basedow eine Gedenktafel an dem Sterbehause Karl von Basedows anbringen zu lassen. Eine neue Straße ist bereits nach ihm benannt worden.

Raumburg. Staatsfeinde verurteilt. Das Kammergericht Berlin verhandelte in Raumburg gegen Weihenfelder Kommunisten, die unter der Anklage der Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens standen. Vier Angeklagte erhielten Zuchthausstrafen von mehreren Jahren, während die anderen Verurteilten auf einige Monate ins Gefängnis mußten. Die bürgerlichen Ehrenrechte erkannte ihnen das Gericht auf fünf Jahre ab. Wegen eines der Verurteilten, der sich auf freiem Fuße befindet, erließ das Gericht Haftbefehl. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Aus dem Leipziger Kunstleben

Die Fünfte Sereenade im Park des Gohliser Schloßchens brachte wiederum einen Leipziger Tonidichter zu Gehör. Das Leipziger Konzertschaffen unter der Leitung von Sigfried Walter Müller brachte von Hermann Kumbroß (geb. 1807) eine Sereenade in D-Dur zur Aufführung. Wie ein jedes Werk des Komponisten zeichnet sich auch diese Sereenade mit einer gefunden, farbenfrohen Leuchtkraft in der Instrumentation aus. Sehr sereenadisch wirkt der Mittelteil, dessen Soli von Mitgliedern des Orchesters ungewöhnlich schön dargestellt wurde. Umrahmt wurde dieser Zeltgenosse mit 12 deutschen Tänzen von Joh. Haydn und einer Sinfonie G-Dur von Leopold Mozart. Die Musikerfreudigkeit des Orchesters mit seinem Leiter wurde mit herzlichem Beifall belohnt.

Advertisement for 'Der Strumpf' (The Stocking) featuring 'Kniefrei' Matt-Kunstseide. It includes a large '88' and the 'WV' logo. Text describes the quality and features of the stockings.

Aus der Lausitz

Erntebeginn in der Klosterregion

Panschwitz. Wohin sich auch das Auge wendet, überall steht man Kornpuppen stehen. Die Wintergerste ist schon längst eingeerntet und „das Korn“, wie man in der Lausitz so sagen pflegt, wird fleißig gemäht, wozu auch das herrliche Erntewetter der letzten Tage beiträgt. In verschiedenen Dörfern erfolgte am Sonnabend das Anmähen, weil da nach altem Brauch das Korn reichlicher schüttelt. Es ist jedes Jahr von neuem ein tiefes Erleben, wenn die Kornpuppen in langen, weit laubellos gerichteten Reihen sich aufbauen. Alle zusammen sind sie wie eine riesige Herdard, um Roth und Vaterland aus Leibbesänden zu schützen. Wer Phantasie hat, sieht vielleicht zur Mittagszeit die Mittagssfrau mit der Sichel über die Felder schreiten oder abends, wenn sich die Nacht auf das erdenschwere Land senkt, die Woggen in u h u m e, die beide die Ähren schützen und jeden Frevler am reifenden Korn rächen. Wer die Erntetracht der engeren Heimat übersehen will, muß sich auf erhöhte Punkte stellen. Vom Berg und Hügel sieht man das Korngold der weiten Fluren bis zum Rand der fernsten Heide.

Bauhen. In Oberförstchen wurde die Bäuerin Schulze wegen unsozialen Verhaltens gegenüber minderjährigen Arbeitnehmern in Schutzhaft genommen.

Bauhen. Wegen Instandsetzungsarbeiten wird ab 22. Juli 1935 die Bleichenstraße bis auf weiteres für den Fahrverkehr gesperrt. Zuwiderhandlungen werden bestraft.

Bauhen. Schweres Kraftwagenunglück. Auf der abschüssigen Straße zwischen Grohdubrau und Crosta geriet der Kraftwagen des Installateurs Kallich von hier ins Schleudern, rann gegen zwei Prellsteine und stürzte die Straßenböschung hinunter, wobei er sich zweimal überschlug. Kallich kam unter den Wagen zu liegen; er wurde mit einer Handverletzung bewußtlos geborgen, erholte sich aber bald. Sein Gehilfe Renner kam ebenfalls mit leichten Verletzungen davon. Dagegen erlitt der Tischlermeister Niemys aus Crosta, der, ebenso wie Renner, etwa fünfzehn Meter weit aus dem Wagen geschleudert worden war, eine Schlagverletzung an der Hand sowie zahlreiche andere Verletzungen; er mußte dem hiesigen Stadt Krankenhaus zugeführt werden.

Kamenz. 40 Jahre bei der Eisenbahn. Am Donnerstag beging der Rangiermeister Emil Lischke sein 40-jähriges Jubiläum im Dienst der Eisenbahn.

Löbau. Essig war es. . . Bei einem am Donnerstag früh hier durchgeführten Postkraftwagenzug kippte aus unbekannter Ursache der Anhänger, der mit Essig beladen war, um. Die ganze Ladung ergoß sich auf die Straße. Personen kamen bei dem Unfall nicht zu Schaden.

Kurost Jonodorf. Neuer Kurpark. Die Bemühungen der Kurverwaltung Jonodorf, eine umfangreiche und geschmackvolle Parkanlage zu schaffen, sind nunmehr erfolgreich beendet worden. In unmittelbarer Nähe des Bahnhofs der Gebirgsbahn Zittau-Kurost Jonodorf ist ein schöner Kurpark entstanden. Ueber 200 Bäume laden zum geruhlichen Verweilen ein. Saubere Sandwege ziehen sich durch das Grün der neu geschaffenen Anlage, die einen weiteren Anziehungspunkt des mitten in der herrlichen Zittauer Gebirgslandschaft liegenden Ortes darstellt.

Großfau I. B. Durch Rot in den Tod. Zwei arbeitlose Familienväter von hier hatten sich trotz aller Warnungen und Verbote in das Gebiet des Görzdorfer Bergwerks begeben, um in den stillgelegten Schächten nach Kohlen zu graben. Sie hatten tiefe Gruben ausgeschachtet und Stollen geöffnet, die sich oft mit Giftgasen aus alten Brandherden füllten. Diesen Gasen ließen die beiden Männer zum Opfer. Hilfe kam zu spät; die Retter gerieten bei den Bergungsarbeiten ebenfalls in schwere Gefahr.

Fragmentary text from the right edge of the page, including words like 'K', 'Berechtigt', '3. Fortsetzung', 'Eudlich', 'Donna Amp', 'sie nicht ge', 'haarfüllter', 'ohne daß es', 'ten; und n', 'erschien die', 'nie Freierf', 'trotz allem', 'war Donna', 'scheidung', 'Sie lud', 'die Umgeb', 'vor, mit we', 'gen wir au', 'tigen Natur', 'Fröhlichkeit', 'dienstbesti', 'tliche Gelü', 'nir erziehen', 'meiner Jung', 'heit, indem', 'ablenkte, we', 'scheit loszul', 'ließ und de', 'Geläch zu', 'trotz dieser', 'u versteifen', 'nach zu H', 'der Meinun', 'guten Glau', 'eien recht', 'seit den ä', 'nen Frauen', 'gerungen. V', 'haben. Da', 'liche ich jeh', 'Gefühlen fo', 'in einem of', 'An jener', 'zur Stadt', 'Landhäuser', 'Landhäuße', 'wegs prächt', 'möchte etwa', 'Unbefor', 'Besseres?', 'wünschte ich', 'Donna', 'Wagenfenst', 'kontinlich', 'Gebuld!', 'Me', 'Seltsame M', 'Vor kur', 'eine Angelei', 'Arnold einer', 'aber niemand', 'er darauf zu', 'dem Jona-S', 'koda orthodox', 'wohl es von', 'quiert wird', 'lungen, die', 'für Inflektu', 'Konzentratio', 'Nemens ist i', 'ihnen könne', 'es ihnen im', 'Die Kö', 'aus nehm', 'in ihren A', 'lester Käst', 'reißt nicht', 'würdevolle', 'Stellung lie', 'stimmer habe', 'aber auch n', 'Kindergerä', 'Ziemlich', 'als ein Vol', 'Zinnmartr', 'Mädchen in', 'nerin aus T', 'betragenen', 'abschalt un', 'habe bei der', 'als Anberg', 'wohlgeföhl', 'Stellung zu', 'Der Mann', 'Die w', 'hütern Din', 'Kaltstellen', 'Straße zu', 'er notdür', 'Über es gal', 'Berühmte', 'Ich in älte', 'Wendchen e', 'brach.', 'Der U', 'hoff seine', 'hüß. Er f', 'wären Jun'



# Kapitän Ribots Freude



Roman von Armando Palacio Valdés

Berechtigte Uebersetzung aus dem Spanischen von Paula Saatzmann • Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf

### 3. Fortsetzung.

Endlich langte die Perücke heimlich im Hotel an; Donna Amparo probierte sie ganz verstanden an und fand sie nicht gut passend; sie ging wieder in die Hände des Friseurmeisters zurück; man überprüfte sie noch einmal, ohne daß es die Deffentlichkeit und die Autoritäten erführen; und nach verschiedenen ebenso heimlichen Anproben erschien die gute Dame frisch und jugendlich, wie wenn nie Fresserhände ihre Schönheit angefaßt hätten. Denn trotz allem, d. h. trotz der Perücke und der Wohlbeleibtheit war Donna Amparo noch immer eine angenehme Erscheinung.

Sie luden mich ein, mit ihnen einen Spaziergang in die Umgegend der Stadt zu machen. Man stellte sich vor, mit welchem Vergnügen ich annahm! Draußen stiegen wir aus und genossen eine Stunde in jener prächtigen Natur. Ich war in frühlicher Stimmung und diese Fröhlichkeit ließ mich gegen Donna Christina übermäßig dienstbefähigt sein und Süßholz raspeln. Ich hatte das verlässliche Gefühl, ihr zu sagen, wie schön und interessant sie mir erschien. Doch wie wenn sie diese schlimmen Reigungen meiner Zunge erriete, zögerte sie mit Takt und Bestimmtheit, indem sie mich durch irgendeine gleichgültige Frage ablenkte, wenn sie mich nahe daran glaubte, eine Schmeichelei loszulassen, oder indem sie mich mit der Mama allein ließ und voraussetzte, daß sie sich bemühte, diese mehr ins Gespräch zu ziehen. Ich war so töricht oder so unbescheiden, trotz dieser unmißverständlichen Zeichen mich darauf zu verlassen, auf allerlei geschickten Umwegen ihr Wohlwollen zu streuen. Ich erkläre jedoch, daß ich dabei nicht der Meinung war, ich machte ihr den Hof. Ich war im guten Glauben, diese Huldigungen und Schmeicheleien seien recht und billig; denn wir Spanier haben es uns seit den ältesten Zeiten herausgenommen, allen schönen Frauen zu sagen, daß sie schön sind, ohne weitere Forderungen. Aber sie mußte wohl diesbezüglich ihre Zweifel haben. Daß diese Zweifel nicht unberechtigt waren, sehe ich jetzt wohl ein, jetzt, wo der Schleier von meinen Gefühlen fortgezogen ist und ich in meiner Seele lese wie in einem offenen Buch.

An jenem selben Nachmittag, schon auf der Heimfahrt zur Stadt, als wir die vielen veritablen schönen Landhäuser sahen, sagte zufällig Donna Christina: „Unser Landhäuschen auf dem Cabanal ist sehr nett, aber keineswegs prächtig. Mein Mann ist nicht damit zufrieden, er möchte etwas Besseres.“

Unbesonnenerweise erwiderte ich: „Er möchte etwas Besseres? . . . Nun, wenn ich an seiner Stelle wäre, dann wünschte ich gar nichts weiter! . . .“

Donna Christina zögerte einen Augenblick, blickte zum Wagenfenster hinaus auf den Weg und murmelte in ironischem Tone: „Nun gut, mein Herr! Haben wir Geduld!“

Ich glaube, daß mir nicht nur Wangen, Stirn und Ohren rot wurden, sondern selbst das Weiß der Augen. Einige Minuten lang hatte ich das Gefühl, meine Backen seien zwei heiße Ziegelsteine. Ich wußte nicht, was ich sagen sollte, und in meiner Verlegenheit sah ich zum andern Fenster hinaus und betrachtete angelegentlich die Landstraße. Donna Amparo, die nicht darauf geachtet hatte, sagte auf die letzte Bemerkung ihrer Tochter hin: „Emilio ist ein sehr guter, sehr arbeitssamer Mann, wenn auch ein wenig eigen und phantastisch.“

„Wie phantastisch?“ rief Christina und wandte sich mit einem Ruck um; „weil ihm das Beste, das Schöne reizt und er mit ganzer Kraft danach strebt, es zu erlangen? Es gereicht ihm sehr zur Ehre, daß er Geschmack und Unternehmungsgeist hat. Denn wenn es in der Welt keine Männer gäbe, die nach dem Vollkommenen streben, die stets ein hohes Ziel vor sich sehen und alle Mittel anwenden, ihm näherzukommen, dann gäbe es weder diese hübschen Landhäuser, noch andere, schönere, noch irgendeine der Errungenschaften, die wir heute genießen. Die Trägen, die Bummler oder die Armen im Geiste machen sich lustig über seine Pläne, solange sie sie nicht verwirklicht sehen; aber wenn die Stunde kommt, daß sie sie sehen und greifen können, dann schließen sie sich ins Haus ein und kommen ihn nicht beglückwünschen, um ihre Torheit nicht eingestehen zu müssen. Jedem weiß du wohl, daß Emilio, wenn er auch ein wenig phantastisch ist, doch nie an sich selbst denkt; daß all sein Bemühen nur dem Glück und Wohlergehen seiner Familie, seiner Freunde und Bekannten gilt, und daß er bis jetzt sein ganzes Leben lang sich nur für die andern geopfert hat.“

Donna Amparo war bei dieser heiligen Rede außerordentlich ergriffen. Mit Verblüffung sah ich, daß sie jenerrot wurde und sich, wie von einer Herzschlag ergriffen, in die Polster zurückfallen ließ und ein weinerliches Gesicht machte.

„Ich . . . Kannst du glauben . . . ? Mein Sohn!“

Und nach diesen unzusammenhängend herausgehörten Worten wurde sie wirklich ohnmächtig. Damit sie wieder zu sich kam, mußte ihre Tochter ihr die Schläfen mit köstlich warmem Wasser einreiben und ihr ein Fläschchen mit Nieselsalz unter die Nase halten. Als sie die Augen wieder aufschien, erkannte ihnen ein Tränenstrom, der sich über ihre Wangen auf ihren Hals ergoß und wovon sogar mein Heberzieher etwas mitnahm. Angefächelt dessen blinzelte Donna Christina wieder das Verblüffende, das sie zur Besicht mitgenommen hatte, und in dem ich verschiedene Fläschchen aufgereicht sah. Sie nahm eins davon, trank es ein paar Tropfen auf ein Stückchen Zucker und pfefferte es ihrer Mutter in den Mund; darauf kam sie vollends wieder zu sich und erkannte, wo uns unter welchen Umständen sie sich befand.

Was mich betrifft, der ich der indirekte Urheber des Vorfalls war, so hätte ich mich am liebsten zum Aussehen

renner hinausgegriffen, und wenn ich mir dabei den Hals brühe; aber da mir das denn doch zu traurig schien, fand ich einen Ausweg, indem ich am Knäuel meines Stuhls lutschte und die Augen verdeckte. Donna Christina achtete nicht auf mein tragisches Gebahren; aber ihre Mutter nahm es sich so zu Herzen, daß sie mir trampfahst die Hand drückte und murmelte: „Ribot . . . Ribot . . . Ribot . . .“ Ich fürchtete, sie würde wieder in die Welt des Unterbewußtseins verfallen und besaßte mich, ihr das Nieselsalzchen unter die Nase zu halten.

Der Rest der Heimfahrt verlief zum Glück ohne weiteren Zwischenfall, und ich bemühte mich verzweifelt, meine Torheit vergessen zu machen und sprach geist über mancherlei Dinge, besonders über solche, die Christina interessierten. Schließlich erreichte ich es, daß ihre gefürchtete Stirn sich glättete und ihre Augen wieder in unbefangener Heiterkeit strahlten, und wieder gut gelaunt, zog sie heimlich ihre Mutter auf:

„Wissen Sie, Ribot, Mama wird nur in Familienfreise ohnmächtig, oder unter ganz vertrauten Menschen. Daß sie vorhin ohnmächtig geworden ist, ist der beste Beweis der Sympathie, die sie für Sie hegt.“

„Christina! Christina!“ rief Donna Amparo halb lachend, halb unwillig.

„Sei aufrichtig, Mama! Wenn Ribot dir nicht Vertrauen einflößt, hättest du dich dann erlaubt, in seiner Gegenwart ohnmächtig zu werden?“

Schließlich lachte Donna Amparo und zog ihrer Tochter am Haar. Als wir uns an der Hoteltür verabschiedeten, luden sie mich ein, am folgenden Tage mit ihnen zu frühstücken, da sie am übernächsten nach Madrid abreißen wollten.

Zur festgesetzten Stunde erschien ich am folgenden Tage im Hotel. Donna Christina war in bester Laune und ließ mich wissen, daß wir allein frühstücken würden, da ihre Mama vergangene Nacht nicht gut geschlafen habe und noch ruhe. Das vernahm ich mit selbstlicher Freude, um so mehr, als ich bemerkte, daß sie mittelam und fröhlich aufgelegt war. Vor dem Frühstück servierte sie mir einen appetitanregenden Trunk, wobei sie mich sagte: „Da Sie immer so appetitos und schlapp sind, habe ich einen Bittern bestellt; mal sehen, ob wir diesen Magen nicht etwas auftrappeln können!“

Ich ging auf den Scherz ein. Ich bin verwöhlt. Es ist lächerlich, solchen Nardohunger zu haben, ich verneh's; aber ich bin ein Mann von Ehre und gebe es wenigstens zu. Einmal, als ich es verneken wollte, ist's mir schief gegangen. Es kam eine sehr hübsche, sehr geltsreiche Dame an Bord, der ich ein wenig den Hof machen wollte. Ich wußte kein besseres Mittel, sie für mich einzunehmen, als mich gänzlich ohne Appetit zu stellen, was gewöhnlich mit schmachtdem, poetisch-melancholischem Weien verbunden ist. Bei Tisch ließ ich die weihen Gerichte vorübergehen. Meine Nahrung bestand in Tomaten, Bananiereme, etwas Obst und viel Kaffee. Hoffendurch fragte ich über die große Schwäche und ließ mir ein Fläschchen Teros mit Vitul bringen. Natürlich hatte ich dabei entsetzlichen Hunger; doch den stillte ich ganz heimlich. Die Dame war begeistert; schon beehrte sie mir eine Hefe und auf richtige Sympathie und Anheite sich gerinalmäßig über jene, die bei Tisch nahrhaftere Dinge genießen. Aber ach! Es geschah, daß sie nach dem Essen einmal unversehens in den Speisefaal hinunterkam und mich dabei erkannte, wie ich eine Schelbe kalten Speel verfrachten. Da war alles aus zwischen uns. Sie hat kein Wort mehr mit mir gesprochen.“

(Fortsetzung folgt.)

## Merkwürdigkeiten

### Seltene Menschen.

Vor kurzem war in verschiedenen ausländischen Zeitungen eine Anzeige zu lesen, durch die ein Mann namens Alfred Knob einen Partner suchte. Dieser Mann ist 106 Jahre alt, aber niemand, der ihn sieht, hält ihn für älter als sechzig, was er daraus zurückführt, daß er sich in Indien vierzig Jahre lang dem Yoga-Studium hingewidmet hat. Yoga ist eines von den sechs orthodoxen Philosophiesystemen, aber keine Religion, obwohl es von den „heiligen Männern“ Indiens, den Yogis, ausgeht. Yoga ist eine Form der Selbstkneipe. Die Lehren, die der Yoga-Student ausführt, machen den Körper für Anfechtung und Krankheit unempfindlich. Die Atem- und Konzentrationsübungen machen den Kopf klar. Die Kunst des Yogis ist bei den Yogis erstaunlich ausgebildet; manche von ihnen können mehr als sieben Minuten tauchen, ohne daß es ihnen im geringsten schadet.

Die Körper der Yogis sind nicht ungesund, sondern überaus gesund; die Yogis leben lange Zeiten in ihren 84 verschiedenen Stellungen und tragen auch bei hitzigen Mitten keine Kleider. Der Euroländer, der Juden bezieht, sieht wenig oder nichts von den echten Yogis, die sehr mühselige Persönlichkeiten sind. An Reichtum, Macht und Stellung liegt ihnen nichts. Da sie keinerlei weltliche Besitztümer haben, dürfen sie einmal täglich um Nahrung bitten, aber auch nur um Nahrung, um nichts anderes.

### Kindergärtnerin bei Zigeunern.

Ziemliches Aufsehen erregte es dieser Tage in Preolau, als ein Volksgärtner bei einem auf der Oberseite lagernden Zigeunertrupp erschien und ein bei diesem befindliches junges Mädchen in Schutzhalt nahm. Dieses Mädchen, eine Kindergärtnerin aus Wien, soll mehrere Wochen mit den Zigeunern unternommen sein. Auf Wunsch der Mutter wurde es nun wieder herangezogen. Auf Wunsch der Mutter wurde es nun wieder herangezogen. Auf Wunsch der Mutter wurde es nun wieder herangezogen. Auf Wunsch der Mutter wurde es nun wieder herangezogen.

### Der Mann mit der Holzunge.

Die wissenschaftliche Forschung hat bekanntlich heute von keinem Ding mehr, daß es unmöglich sei. Man braucht nicht in Anhalten, wo Jungensverhältnisse leben, mit diesen eine Sprache zu üben, die sie eines Tages beherrschen soll, sich nicht nur notwendig, sondern vollkommen verständlich zu machen. Aber es gab in der Geschichte der Medizin für alle derartigen Verhältnisse schon Beispiele in der Vergangenheit. So will man sich in älteren medizinischen Aufzeichnungen Kunde von einem Kranken erhalten haben, der mit einer „hölzernen Zunge“ litt.

Der Unglückliche hatte, so wird berichtet, durch einen Unfall seine Zunge verloren und damit auch die Sprache eingebüßt. Er sah auch keine Möglichkeit mehr, mit dem verbleibenden Zungenstumpf noch Worte zu formen. Eines Tages half

ihm der Zufall, der immer der beste Helfer epochumachender Fortschritte und kleiner Fortschritte gewesen ist, zu einem Weg aus seiner Stammheit.

Der Mann war im Besitz, mit einem hölzernen Pfeifel zu essen, als ihm jemand von rückwärts in das Gesicht schlug. Der Mann verlor seine Stammheit und begann mit dem Pfeifel im Munde einige Schimpansensprachen. Diese Schimpansensprache war aber so deutlich, daß der vorher „Sprachlos“ selbst starr vor Staunen. Der hölzerne Pfeifel half es ihm ermöglicht, Worte zu formen. Er traktierte uns mit dem Sprechen mit diesem Pfeifel, ließ endlich aber den Pfeifel weg und nahm einfach ein Holzplättchen in den Mund. Damit redete er bald sehr gut. So zu lesen in dieser Aufzeichnung.

Heute geht man dazu über, den Zungenlosen das Spre-

chen sogar ohne eine solche Prothese beizubringen. Man hat nämlich festgestellt, daß für eine ganze Reihe von Lauten die Zunge nicht unbedingt nötig ist. Für jene Laute aber, für die sie nötig ist, muß man sie durch die stark zurückgewogene Unterlippe oder durch starke Sauglaute aus dem Rachenloch ersuchen. Die Laute werden zwar ein wenig härter auf diese Weise, aber sie sind immerhin gut verständlich. Das gilt zum Beispiel für die Laute n, d, g, k, l und t. Freilich müßte man für jene Personen, die nicht über genügend Mund verfügen, um mit vorangehobener Unterlippe die Zunge zu erfassen, vielleicht doch noch eines Tages eine Prothese erdenken müssen, die nicht unähnlich jener ist, von der mir vorher berichtet, und die, wenn sie nicht von einer hübschen Phantasie erfunden sein sollte, immerhin ein hübsches Wunder der Medizin darstellt.

## Wichtige Steuerentscheidungen

finden sich in der Neuauflage des Reichsteuerblattes Nr. 50 vom 13. Juli 1935.

1. a. wird das Urteil des Reichsgerichts (2. Strafsenat) vom 14. März 1935 mitgeteilt, wonach ein Unterwerfungserfahren nach Eröffnung des gerichtlichen Strafverfahrens nicht mehr katastrophal ist. In dem betreffenden Falle hat die Stelle für Zweifelsentscheidung nach Ablehnung eines früheren gleichen Erfindens erneut angesetzt, die betreffende Sache an sie zurückzugeben, damit die Angeklagten sich der von der Zweifelsstelle festgesetzten Strafe unter Verzicht auf eine Gerichtsentscheidung sofort unterwerfen können. Das Unterwerfungserfahren ist aber in dieser Sache nicht mehr als zulässig erklärt worden.

In den Gr unden wird ausgeführt, daß das gerichtliche Verfahren wegen Zweifelsentscheidung den Bestimmungen der Strafprozedur unentgeltlich, soweit nicht besondere davorrechtliche Verfahrensregeln erlassen sind. Hiermit gilt auch für Zweifelsentscheidungen folgendes: Nach Eröffnung des gerichtlichen Verfahrens kann die öffentliche Klage nicht mehr zurückgenommen werden. Auch die Verwaltungsbehörde als Nebenklägerin kann nicht in dieser Richtung auf das gerichtliche Verfahren einwirken oder sonst dessen Fortgang aufhalten. Eine Vereinbarung zwischen dem Gericht oder dem Nebenkläger mit dem Angeklagten herbeigeführt werden; der Angeklagte kann auf eine gerichtliche Entscheidung in den Fällen nicht verzichten, in denen die Staatsanwaltschaft öffentliche Klage erhoben hat. An alledem hat das O. v. 18. Februar 1934 nichts ändern wollen und nicht geändert. Der Gesetzgeber würde es ausdrücklich — besonders durch eine Veränderung der StPO. — erklärt haben, wenn er jene das gerichtliche Strafverfahren beherrschenden Grundsätze hätte abändern oder einschränken wollen. Das Unterwerfungserfahren ist vielmehr nur für Sachen vorgesehen, in denen das gerichtliche Strafverfahren noch nicht eröffnet ist.“

In einem Urteil des Reichsfinanzhofes vom 29. Mai 1935 wird die Unvollständigkeit einer Amnestie-

anzeige behandelt, die von den bisher nicht angegebenen steuerpflichtigen Werten lediglich diejenigen enthält, für die eine Nachzahlung in Frage kommt. In den Entscheidungen der Gründe wird ausgeführt:

Die Amnestie verfolgt den Zweck, eine Klarstellung der steuerlichen Verhältnisse der Steuerpflichtigen herbeizuführen und der Steuerbehörde einen völligen Einblick in diese Verhältnisse zu schaffen. Daher müssen auch, wenn überhaupt keine Nachzahlungen in Frage kommen, die für die Zeit nach 1927 verschwiegenen steuerpflichtigen Werte sämtlich angegeben werden; eine Unvollständigkeit dieser Angaben würde sowohl nach dem Wortlaut des § 18 Nr. 2 l. StAnm. 30, wie auch nach dem Sinn der Amnestievorschriften die Vermögensangaben der Amnestierten ausschließen. Ebenso ist auch, wenn, wie im vorliegenden Falle, für einen Teil der bisher verschwiegenen steuerpflichtigen Werte Nachzahlungen zu leisten sind, die vollständige und richtige Angabe sämtlicher auf die Zeit nach 1927 entfallenden bisher verschwiegenen steuerpflichtiger Werte innerhalb der Amnestiefrist die sachliche Voraussetzung für die Gewährung der Steueramnestie.

Die Amnestieanzeige des Beschwerdeführers entsprach diesen Anforderungen nicht, da sie einen wesentlichen Teil der bisher nicht angegebenen steuerpflichtigen Werte nicht enthielt. Sämtlich dieser Werte hätte sie nur bis zum Ablauf der Amnestiefrist vervollständigt werden können. Da dies jedoch nicht geschah, ist, kann die Amnestieanzeige des Beschwerdeführers die Vermögensangaben der Steueramnestierten nicht bewirken.

Daß das FA nicht verpflichtet war, die Amnestieanzeige noch innerhalb der Amnestiefrist auf ihre Vollständigkeit zu prüfen und gegebenenfalls ihre Vervollständigung durch den Beschwerdeführer innerhalb der Amnestiefrist zu veranlassen, hat das FA, zutreffend angenommen; es entspricht dies der ständigen Rechtsprechung des erkennenden Senats. Die Verantwortung für die Vollständigkeit der Amnestieanzeige trägt allein der Steuerpflichtige. Hat er sich für die Ablosung der Amnestieanzeige eines Steuerberaters bedient, so muß er dessen etwaige Vermögensangaben gegen sich gelten lassen.“



# Südwest-Sachsen

**h. Chemnitz.** Von der Industrie- und Handelskammer. Der Reichs- und preussische Wirtschaftsminister hat den Fabrikbesitzer Erich Gärtner-Burgstädt und Direktor Heinz Stelgeno-Chemnitz zu Vizepräsidenten der Industrie- und Handelskammer Chemnitz ernannt. Zum Hauptgeschäftsführer der Kammer ist Dr. Hilla bestellt worden.

**h. Chemnitz.** Fünf Generationen in einer Familie. In einem Lokal hat ein hiesiger Einwohner ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen. Er verwohnte das Los in seiner Brieftasche und vergah es schließlich ganz. Als er es nach einigen Tagen wieder entdeckte und den Umschlag entfernte, stellte er zu seiner größten Ueberraschung und Freude fest, das er — 500 Mark gewonnen hatte.

**h. Werbau.** Diamantene Hochzeit. In aller Stille beging der Rentner Louis Jauhe und seine Frau geb. Pfander in Werbau das seltene Fest der Diamantenen Hochzeit. Der Jubelbräutigam, der von Beruf Tuchmacher ist und 34 Jahre bei der Firma Wähler in Werbau gearbeitet hat, zählt 84 Jahre, die Jubelbraut 83 Jahre. Beide sind verhältnismäßig noch sehr rüstig. Die Jubelbraut wohnte zu ihrer Diamantenen Hochzeit noch in demselben Hause, in dem sie das Licht der Welt erblickt hat.

**h. Burgstädt.** Er wußte nichts von seinem Glück. In einem Lokal hat ein hiesiger Einwohner ein Los der Arbeitsbeschaffungs-Lotterie gezogen. Er verwohnte das Los in seiner Brieftasche und vergah es schließlich ganz. Als er es nach einigen Tagen wieder entdeckte und den Umschlag entfernte, stellte er zu seiner größten Ueberraschung und Freude fest, das er — 500 Mark gewonnen hatte.

**Delantsch I. E. Fördermann** verunglückt. Auf der Gewerkschaft Deutschland geriet die Spannrolle und traf den 26 Jahre alten Fördermann Seidel mit großer Gewalt in den Rücken. Schwer verletzt mußte er im Dichtensteinen Krankenhaus Aufnahme finden.

## Ein begeisterter Brief aus dem Allgäu

Vom Sommerlager der Chemnitzer HJ bei Oberstdorf

Hätten wir gewußt, daß das Allgäu so schön ist, dann wären wir schon lange einmal hierhergekommen. Zunächst, das Wetter ist wunderschön, strahlender Sonnenschein, weite Wiesen, Berge in unendlicher Pracht. Man könnte zunächst einmal den ganzen Tag im Gras liegen und gegen den Himmel schauen, nichts tun als in die Schönheit der Berge starren. Aber da hat man wohl die Rechnung ohne den Wirt gemacht, denn es gibt zunächst Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit. Das Lager muß bis zum Montagmittag ein Musterlager geworden sein. Aufgeregtes Durcheinander wird durch die Kommandostimme unseres Lagerleiters sofort sinnvoll geordnet, der mit klaren und deutlichen Anordnungen das Lager führt.

Der Lagerplatz liegt mitten in einem langen weiten Tal. Links und rechts streben steile Felswände zum Himmel auf. Trügerisch von glattem Gras bedeckt, teils mit hohen Tannen bewachsen und teils den nackten Felsen zeigend, bieten ihre Hänge dem, der sie besteigen will, größten Widerstand. Hinten im Dytal leuchten im blaugrauen Fels silberne Schneeflecke, vom Seealpe herab fließt ein Wildbach, wie ein Silberband in das Grün der Mattenwände am Felsen gespannt; abends, wenn es ganz still ist, kann man sogar sein Rauschen hören. Den Abschluß des Tales bildet der Schneek, ein Berg, der mit seinen scharfen Formen, dem wildgezackten Gipfel im Abendsonnenschein einen herrlichen Anblick bietet. Nach Westen zu öffnet sich das Tal und erschließt wunderschöne Fernblicke nach den höchsten Schneegipfeln der Allgäuer Alpen. Tief im Tal liegt Oberstdorf, der Hauptort des Allgäuer Landes. Hei, wie hat man geguckt, als die Chemnitzer Hitler-Jugend im Sonderzug eintraf und dann mit Gefang hinauszog zum Lager.

Schon am ersten Tag kamen viele Gäste, die das Sommerlager sehen wollten. Die Oberstdorfer Presse hatte bereits vorgearbeitet und in Berichten, teilweise sogar mit Bildern, unser Kommen bekanntgemacht. Es ist nicht Ueberheblichkeit, auch keine Uebertreibung: das Tagesgespräch von Oberstdorf bildet das Lager der Chemnitzer HJ im Dytal.

Eben entwickelt sich auf den weiten Wiesen um die Zellstadt vor den Feldbüchen lebhaftes Treiben. Die Zellgemeinschenschaften sind beim Kartoffelkäulen. Die Stimmung ist ganz pfundig. „Das wird ein lustig Leben bei uns im Lager geben.“ Bei dieser Bepflanzung, bei diesem strahlenden Sonnenschein (und soll's mal regnen, so soll uns das auch nicht erschüttern). Uebrigens, das Essen ist ganz fabelhaft: gute Butter, Tee, Wurst, ein ganz köstliches Brot und prächtige Fleischspeisen. Also, Ihr Lieben zu Haus, Ihr seht, bei uns da läßt sich's lebent!

# Die Frühkartoffel-Bewirtschaftung in Sachsen

Frühkartoffeln sind Kartoffeln der Ernte 1935, die vor dem 1. August zum Verkauf kommen. Während früher das Frühkartoffelgeschäft alle Nachteile des unregelmäßigen Marktes in sich trug, sind heute die Grundzüge der Marktordnung des Reichsnährstandes bindend.

In Sachsen wurden die meisten Frühkartoffeln in den Amtshauptmannschaften Döbeln, Döbeln, Weißen und Großenhain angebaut. Deshalb wurden diese Gebiete zu geschlossenen Anbaugebieten erklärt, während das übrige Sachsen als offenes Anbaugebiet gilt. Das bedeutet folgendes:

Im geschlossenen Anbaugebiet ist eine straffe Absatzorganisation aufgebaut, die jede unnötigen und preisverunsichernden Wege vom Erzeuger zum Verbraucher vermeidet. Den Absatz regelt eine Bezirksabgabestelle, der verschiedene Sammelstellen unterstehen. Der Bauer, der Frühkartoffeln verkaufen will, kann dies nur über eine derartige Sammelstelle tun; sie ist zunächst nur verpflichtet, von denjenigen Frühkartoffeln anzunehmen, die solche schon in den Vorjahren angebaut haben.

Die Güte und Sortierung der Lieferung wird dauernd von amtlichen Prüfern überwacht. Der Anbauer muß die Kartoffeln in vorchriftsmäßigen Säcken mit der Aufschrift „Deutsche Frühkartoffeln“ anliefern. Erst dann, wenn die Ware begutachtet ist, werden die Säcke nach besonderer Vorschrift verschlossen und gekennzeichnet.

Die Preisfestlegung für inländische Frühkartoffeln erfolgt durch die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft im Einvernehmen mit dem Reichskommissar für Preisüberwachung. Die Preise sind selbstverständlich bindend; sie werden durch das amtliche Verkündungsblatt der Landesbauernschaft, die Tagespresse und über den Rundfunk bekanntgegeben.

Die Bezirksabgabestelle kauft und verkauft grundsätzlich nur gegen bar auf Grund besonderer Schlusscheine und rechnet Zug um Zug einmal mit dem abgebenden Erzeuger und zum anderen mit dem abnehmenden Verteiler ab.

Um keine Störung im Frühkartoffelgeschäft eintreten zu lassen, kann die Bezirksabgabestelle beim Fehlen oder Nachlassen der Nachfrage auch eine Belchäntung des Verlangtes verfügen. Gleichzeitig mit der Anweisung, entsprechend der verringerten Aufnahmefähigkeit des Marktes weniger Frühkartoffeln zu roben, beschränkt die Sammelstelle die Ausgabe der vorgeordneten Säcke dann gleichmäßig für alle ihre Anlieferer.

Zur Ueberwachung eines ordnungsmäßigen Verkehrs mit Frühkartoffeln ist für jede Kreisbauernschaft vom Kartoffelwirtschaftsverband ein besonderer Bezirksbeauftragter eingesetzt.

Im offenen Anbaugebiet dürfen nur diejenigen Genossenschaften und Händler Frühkartoffeln aufkaufen, die im Besitz der amtlich vorgeschriebenen Schlusscheine sind. Der Erzeuger darf Frühkartoffeln frei nur am Ort der Erzeugung an den unmittelbaren Verbraucher abgeben. Auf Wochenmärkten ist der Verkauf von Frühkartoffeln bis zu einer täglichen Menge von drei Zentner und einer Höchstabgabe bis zu zehn Kilogramm nur solchen Händlern und Erzeugern gestattet, die einen besonderen Ausweis des Kartoffelwirtschaftsverbandes besitzen.

Die Grundgedanken nationalsozialistischer Marktordnung finden in der Absatzregelung der deutschen Frühkartoffelwirtschaft klare Verwirklichung: Der Bedarf bestimmt den Umfang der Anlieferungen. Ein „Spekulieren“ und „Handeln“, wie es früher üblich war, ist durch die amtlichen Preisfeststellungen unterbunden. Die Wege der Kartoffeln vom Erzeuger über die Erfassungstellen, den Großverteiler und Kleinverteiler bis zum Verbraucher hin liegen klar und werden durch den Verbraucher und Schlusshandlung laufend überwacht.

Der Erzeuger erhält einen angemessenen Preis. Der Verbraucher bekommt eine Ware, deren Güte überprüft ist, in einer seiner Kaufkraft angepaßten Preislage. In allen Stufen der Frühkartoffelbewirtschaftung ist also dafür gesorgt, daß auch hier der Grundsatz keine Verwicklung anbet: „Lebensmittel sind Lebensbedarf und keine Ware des Handels!“

# Sport

## Nachtprüfungsfahrt der Motor-Brigade Sachsen

in der Nacht zum Sonntag

Das NSKK-Motorbrigade Sachsen führt am 20. und 21. Juli die jährliche Nachtprüfungsfahrt für Kraftfahrzeuge, Kraftwagen und Personenkraftwagen durch. Aus den umfangreichen Vorbereitungen ergibt sich, daß diese Veranstaltung ein großes kraftsportliches Ereignis zu werden verspricht; die Teilnehmerzahl beliefert sich auf rund 250.

Die Nachtprüfungsfahrt, die von den Fahrern wirkliches Können erfordert, zerfällt in folgende Einzelprüfungen: Kontrollfahrt, Fahrprüfung, Prüfung am Fahrzeug, Melde- und Beobachtungsfahrt. Bei der 120 Kilometer langen Kontrollfahrt sind einhundertfünfzig Kontrollstellen innerhalb einer sechsstündigen Fahrt anzufahren. Die Strecke ist nicht beschildert und die Kontrollstellen liegen teils auf der Straße und teils in nicht angelegten, sondern müssen ohne Licht von der Straße aus angefahren werden. Im Anschluß daran erfolgt die Fahrprüfung auf einer fünf Kilometer langen Strecke, die nicht mit Scheinwerferlicht besichtigt werden darf; es ist nur die behelfsmäßige Benutzung einer Taschenlampe gestattet. Innerhalb dieser Strecke befindet sich eine von einem in abgemessener Schmelzlicht sich drehenden Scheinwerfer zeitweise beleuchtete rund 250 Meter lange Fahrbahn. Die Fahrer müssen darauf achten, diese Bahn zurückzulegen, ohne vom Regel des Scheinwerfers erfaßt zu werden. Als drittes folge die Prüfung am Fahrzeug, die eine Prüfung des Führers in der Befähigung von Schäden, wie sie im üblichen Fahrverkehr vorkommen, umfaßt; hierbei ist ebenfalls nur eine Taschenlampe als Lichtquelle gestattet. Hieran reiht sich die Melde- und Beobachtungsfahrt, ein selbständige Ortsfahrt, bei der die abgeperrten Hauptstraßen nicht benutzt werden dürfen. Die Wahl der Strecke ist dem Fahrer freigestellt. Die Entfernung beträgt 16 Kilometer. Dem Start, der an verschiedenen Orten stattfindet, geht eine Klagenhilfsrunde und ein Fahrerappell voraus. Endziel der Nachtprüfungsfahrt ist in Dresden-Obergorbitz.

## Von der Reichsbahn-Ausstellung in Nürnberg

Besuchszettel, Eintrittspreise, Fahrpreismäßigungen

Die Eisenbahn-Jahrhundertfeier 1935 in Nürnberg hat, wie berichtet, am 14. Juli mit der Eröffnung der Jubiläumsausstellung „100 Jahre deutsche Eisenbahnen“ durch den Reichsverkehrsminister ihren Anfang genommen. Die Ausstellung gliedert sich in zwei Teile: Die historische Schau im Verkehrsmuseum und die Schau der gegenwärtigen modernsten Eisen-

bahntechnik im Ausstellungsgelände an der Albersberger Straße. Die Ausstellung dauert bis 11. Oktober 1935, nicht wie ursprünglich vorgesehen nur bis 3. September. Das Verkehrs-museum an der Lessingstraße ist Sonntags von 9 bis 13 Uhr, werktags von 9 bis 17 Uhr, die Ausstellung an der Albersberger Straße zunächst täglich von 9 bis 19 Uhr, später bis zum Eintritt der Dunkelheit geöffnet. Der Eintritt für Museum und Ausstellung zusammen kostet nur 40 Pf., für Reichsbahn, SA, SS, Arbeitsdienst, HJ, WMA, Studierende, Schüler, Eisenbahner sowie geschlossene Gruppen von mehr als 25 Personen nur 25 Pf.

Die Reichsbahn gibt von allen im Umkreis von 250 Kilometer um Nürnberg gelegenen Bahnhöfen Sonntagsrückfahrten nach Nürnberg mit erweiterter Gültigkeitsdauer aus. Hin- und Rückfahrt ist am Sonntag 12 Uhr an bis zum nächstfolgenden Dienstag 24 Uhr (Ende der Rückreise). Die Karten gelten zur Rückfahrt am Montag nach 12 Uhr und am Dienstag nur, wenn sie in der Ausstellung abgetrennt worden sind. — Die besonderen Jubiläumsgeschehen, insbesondere die Fahrt der Ludwigsbahn auf der historischen Strecke nach Jülich und die große Eisenbahnerkundgebung werden am 13. Oktober 1935 stattfinden.

## Grundrenten- und Hypotheken-Anstalt der Stadt Dresden

Die Anstalt legt ihren Geschäftsbericht über das am 31. 3. 1935 abgeschlossene 35. Geschäftsjahr vor. Aus demselben ist ersichtlich, daß die Anstalt ihre satzungsgemäßen Aufgaben erfüllt hat, soweit dies bei der ruhenden Emissionslosigkeit anging. Insbesondere auf dem Gebiete der Gewöhnung von Rentenkapital zur weiteren Förderung der Schwammkanalisation war die Anstalt tätig. In dem Berichte ist auf das glänzende Ergebnis der Konvertierung der sprödetigen Bielese auf 4,5 Prozent Bezug genommen. Es wird der Zuversicht Ausdruck gegeben, daß das Ausleihgeschäft sich auf der Basis des 4,5prozentigen Brieftyps günstig entwickeln wird. Die Gewinn- und Verlustrechnung weist einen Reingewinn von 154.546,06 RM aus, der mit 50.000 RM an die Stadthauptkasse für gemeinnützige Zwecke des Stadthaushaltes und mit 104.546,06 RM der ordentlichen Budgetlage zugewährt wird.

## Hauptgeschäftsführer Georg Winkel; Vertreter Dr. Gerhard Detsch

Verantwortlich für den politischen und Rechtsdienst: Georg Winkel; für Dolmetsch und Bulletin: Dr. Gerhard Detsch, sämtlich in Dresden. Verantwortlicher Angestellter: Theodor Winkel, Dresden. Druck und Verlag: Germania Buchdruckerei Dresden, Follertstraße 12, D. R. G. V. 35: 5020. 3. Bl. ist Preisliste Nr. 3 gültig.

# Reichs-Lotterie für Arbeitsbeschaffung

## Sofortiger Gewinnentscheid



## Der Arbeiter der Faust

Tausende meiner Volksgenossen; wieder in Arbeit! Und für 50 Pf. ein Hauptgewinn zu 10.000 Mark

Ich kaufe Arbeitsbeschaffungslose.

Für kleinen Haushalt wird sofort lindert.  
**Hausmädchen**  
gesucht. 20-25 J.  
Frau Dr. Steinböcker, Bad Schandau (Sächsische Schweiz).

**Dresdner Theater**  
Opernhaus:  
Bis mit 30. August geschlossen

Schauspielhaus:  
Bis mit 17. August geschlossen

**Albert-Theater:**  
Freitag  
Der Weiserboger (8.15)  
Sonntag  
Der Weiserboger (8.15)

**Komödienhaus:**  
Geschlossen

**Central-Theater:**  
Freitag  
Die tolle Komteß (8)  
Sonntag  
Die tolle Komteß (8)

## Rundfunk

Deutschlandsender: Sonntag, 20. Juli

6,00 Guten Morgen, lieber Hörer! Dazwischen um 7,00 Nachrichten des Drahtlosen Dienstes; 8,20 bis 9,00 Aus Breslau: Morgenstunden für die Hausfrau; 9,40 bis 10,00 Kleine Turnstunde für die Hausfrau; 10,35 Die zweidmähige Verwertung der Berufswochenstunden; 10,45 Frühlicher Kindergarten; 11,15 Deutscher Seewetterbericht; 11,30 Die Wissenschaft meldet; 11,40 Der Bauer spricht — Der Bauer hört; ansl. Wetterbericht; 12,00 Musik zum Mittag; dazw. 12,55 Zeitzeichen der Deutschen Seewarte; 13,45 Neueste Nachrichten; 14,00 Allerlei — von Zwei bis Drei! 15,00 Wetter- und Vörsenberichte und Programmhinweise; 15,10 für die Hitlerjugend; 15,30 Wirtschaftswochenchau; 15,45 „Mandmal hart und schwer — aber schon war's doch!“ 16,00 Aus Köln:

Der frohe Samstag-Nachmittag; 18,00 Sportwochenchau; 18,20 Wer ist wer? — Was ist was? 18,30 Die „kleine“ Badenanstalt; 18,45 Phantasten auf der Wurlitzer Orgel; 19,00 Aus Hannover: Blasmusik; 19,45 Was sagt Ihr dazu? ... liebe Hörer? Ein Hörerwettbewerb anlässlich des 50. Gesprächs; 20,00 Kernspruch; ansl. Wetterbericht und Kurznachrichten des Drahtlosen Dienstes; 20,10 Aus Hamburg: Von Strandläufern und Badenigen. Ein lustiger Wellenritt längs der deutschen Wälderküste; 22,00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten; ansl. Deutschlandecho; 22,30 Eine kleine Nachtmusik; 22,45 Deutscher Seewetterbericht; 23,00 Fortsetzung der Uebertragung aus Hamburg: Von Strandläufern u. Badenigen; 24,00 Wir bitten zum Tanz!

## Neue deutsche Fetteringe

seegesalzen, zart, fett, schmackhaft

10 Stück **- 58**

## Neue deutsche Kartoffeln

3 Pfund **- 28**

3 Prozent Rabatt in Marken

## GÖRLITZER

Waren-Einkaufs-Verein A-G

## Briefumschläge

in der bekannt guten Qualität

1000 Stück nur RM **2<sup>20</sup>**

Germania Buchdruckerei Dresden